

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing ein Quartal 1.60 M., mit Botenlohn 1.90 M., bei allen Postanstalten 2 M. Infections-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen und allgemeinen Theil, Theater und Kunst und das Feuilleton: Chefredakteur Ludwig Hoffmann; verantwortlich für den lokalen und provinziellen Theil: Julius Pöhl; für den literarischen Theil: F. Fiebel, sämtlich in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 35.

Elbing, Sonntag

11. Februar 1894.

46. Jahrg.

Die Luxussteuer.

Herr Miquel vertritt sich auf das Steuerfinden. Aber bei seinen Bohrversuchen nach neuen Steuerquellen traf er doch auf eine, die sich mächtiger zeigte als der erfahrene Brunnenmeister, die seiner Künste spottete und mit ihren Wogen, den Wogen des allgemeinen Unwillens, alles zu überschäumen drohte, wir meinen die Weinsteuerquelle. Das Schmelzmüller Brunnenunglück des Finanzministers wird nun, wenn nicht alle Anzeichen trügen, auch offiziellermaßen zugestanden. Wie aus anscheinend gut informierter Quelle berichtet wird, hat die Regierung den bisherigen Weinsteuerplan, dessen Schicksal ja besiegelt war, fallen lassen. Dagegen soll im Reichskanzleramt schon ein neuer Weinsteuerentwurf ausgearbeitet werden, der — in erfreulicher Uebereinstimmung mit der von uns wiederholt erhobenen Forderung — lediglich die Floschenweine, also die Qualitätsweine, von einer gewissen Grenze an besteuern will. Die Steuer, die also den geringen Wein völlig frei läßt, wird, so heißt es in der vermuthlich offiziös beeinflussten Meldung, „je nach dem Werth progressiv sein.“ Dieser Ausdruck ist, abgesehen von seiner stilistischen Schwäche, durchaus unklar. Unter einer progressiven Steuer wäre eine solche zu verstehen, die das Produkt nicht nur procentual nach dem Werthe, sondern die theureren Weine darüber hinaus noch stärker besteuern würde. So wenig wir hiergegen etwas einzuwenden hätten, wird es sich jedoch voraussichtlich nur um den Plan einer procentualen, nicht einer progressiven Besteuerung handeln. In Ergänzung dieser Qualitätsweinsteuer soll die Steuer auf Schaum- und Kunstweine nach dem bisherigen Plan festgehalten werden.

Bewahrt sich diese Absicht der Regierung, so würde damit die Steuerpolitik in Deutschland einen neuen wichtigen Schritt thun, einen Schritt, der die Umkehr von den bisherigen Wegen und die Einlenkung in neue Bahnen bedeutet. Das bisherige Prinzip unserer Besteuerung war die Prinzipienlosigkeit; höhere Gesichtspunkte fehlten gänzlich, der einzige Gesichtspunkt, unter dem man die Besteuerung betrachtete, lautete: „Nehmt Alles, was ihr kriegen könnt!“ Zwar hörte man hin und wieder die schöne Redewendung von der Entlastung der schwächeren und der Belastung der stärkeren Schultern, aber bei dieser Redewendung hatte es sein Bewenden, es folgte ihr keine Wendung in der Politik. Selbst die Stempelsteuer belahet doch in ertlichen Theilen Quittungssteuer, Schultern, die keineswegs durchweg zu den stärkeren gerechnet werden können. Der neue Plan der Weinsteuer dagegen wendet sich lediglich an diejenigen, die „es dazu haben“; diese Steuer ist eine Luxussteuer im eigentlichen Sinne des Wortes.

Mit der Einführung einer Qualitätsweinsteuer werden wir also in Deutschland die erste Luxussteuer haben. Deshalb begrüßen wir den Plan mit doppelter Freude, denn er ist uns nicht nur aus praktischen, sondern vor allem auch aus prinzipiellen Gründen willkommen. Aller Anfang ist schwer; haben wir erst eine Luxussteuer, dann wird sich auch die merkwürdige, bei uns herrschende Abneigung gegen die anderen Luxussteuern, deren man sich in anderen Ländern seit langer Zeit bedient, allgemach legen.

Die Aussichten für die Bewilligung einer Qualitätsweinsteuer sind außerordentlich günstige. In allen Parteien gewinnt die Einsicht immer weiteren Boden, daß die Belastung der ärmeren Volksklassen eine Grenze erreicht hat, die nicht mehr überschritten werden darf. Aber auch die Interessentenkreise werden sich voraussichtlich, sowie das Damoklesschwert der bisherigen Weinsteuer von ihnen genommen ist, gegen das Projekt einer Qualitätsweinsteuer, die sie weit weniger belastet, nicht allzu heftig sträuben. Und hier ist der Punkt, wo man vielleicht dem steuerpolitisch-diplomatischen Genie des Finanzministers Miquel hohe Achtung zollen muß. Vielleicht ist gar jener erste Entwurf nur eingebracht worden, um die Interessenten müde und dem zweiten Entwurf gefügiger zu machen? Diese Absicht wäre vorzüglich gelungen, und Herr Miquel hätte so einen hervorragenden diplomatischen Erfolg zu verzeichnen.

Das voraussichtlich günstige Geschick der Luxusweinsteuer wird hoffentlich die Finanzverwaltung ermuntern, auf diesem Wege fortzufahren. Das Schicksal der Tabaksteuervorlage dürfte allem Anschein nach dasselbe sein, wie das des Weinsteuerprojektes. Das Geheißteste wäre, Herr Miquel oder auch Posadowsky — man weiß ja nicht wer — würde kurz entschlossen auch die Tabaksteuer über Bord und brächte eine Steuer auf Importgaren ein. Für eine derartige Steuer wäre, ebenso wie für die auf Luxusweine, eine Mehrheit leicht zu finden, und der Widerstand der Interessenten würde sich auch hier legen. Sollten dann diese Beträge für Deckung der Militärvorlage — denn nur um diese, nicht um die Finanzreform handelt es sich wohl doch — noch nicht hinreichen, so braucht man nur auf dem betretenen Wege fortzufahren. Luxussteuerpläne, die sich etwa an Wagen, Pferde, Bediente, Klaviere und Jagdschne halten würden, dürfen auf den Beifall einer großen Majorität rechnen. Die Beträge, welche sich hieraus erzielen lassen, sind (wie wir wiederholt nachgewiesen haben) durchaus nicht unbedeutend; und das Beispiel anderer Staaten, vor allem das Englands, welches 20 Millionen und Frankreichs, welches 11 Mill. M. aus diesen Steuern erzielt, beweist, daß die viel verpöbten Luxussteuern auch technisch ohne wesentliche

Schwierigkeiten und Belästigungen sehr wohl durchführbar sind.

Deutscher Reichstag.

45. Sitzung vom 9. Februar.

Tagesordnung: Etat der Post- und Telegraphenverwaltung.

Abg. Schönlanke (Soz.) führt Klage darüber, daß die Post- und Telephonverhältnisse Preußens gegenüber denen Württembergs sich noch immer auf einem ungenügenden Standpunkte befinden. Die großen Postüberschüsse seien hauptsächlich die Resultate der Ausnutzung aller Arbeitskräfte; die 60,000 Unterbeamten der Postverwaltung könne man nicht Beamte, sondern Tagelöhner nennen. Die finanzielle Lage dieser nur diätarisch Angestellten sei in der That eine höchst traurige. Redner führt dann eine Reihe von Einzelfällen an, mit denen er seine Behauptungen über die Noth unter den niederen Postbeamten begründet. Weiter rügt Redner, daß die Wahrung des Briefgeheimnisses bei solchen Briefen und Paketen, in denen sozialdemokratische Schriften vermutet werden, immer noch nicht kategorisch befolgt wird — trotz der Aufhebung des Sozialistengesetzes. Das sozialpolitische System des Herrn v. Stephan ist miserabel, (große Unruhe rechts), es müssen endlich einmal Reformen kommen! (Wiederholte Zwischenrufe). Wenn Herr v. Kardorff für die hungernde Landwirtschaft schreit, schreiben wir für die hungernden Postbeamten. (Bravo links).

Präsident v. Bülow ruft den Redner wegen einer unzulässigen Aeußerung nachträglich zur Ordnung.

Direktor im Reichspostamt Fischer bestritt die Befugnis des Vorredners, für die hungernden Postbeamten zu sprechen; derselbe habe hierzu kein Mandat. (Opposition bei den Sozialdemokraten). Das Briefgeheimnis betreffend, sei der Abg. Schönlanke falsch orientirt; der alte Erlass sei längst außer Kraft gesetzt. Die Postverwaltung habe durch Beträge mit Lebensversicherungen den Beamten Erleichterungen verschafft. Ist das eine miserabile Sozialpolitik? Es existiren nur 38,000 nicht fest angestellte Beamte, deren Verhältnisse wir aber stets zu bessern suchen.

Abg. Schmidt-Eberfeld (rs. Vp.) wünscht die Erhöhung des Gewichtsmaximums für Briefe mit einfachem Porto von 15 auf 20 Gramm.

Staatssekretär v. Stephan: Da die Frage lediglich finanziell ist, ist sie augenblicklich nicht zu lösen. Vergleiche mit Württemberg, wo die Verhältnisse ungleich günstiger für den Postbetrieb liegen, lassen sich überhaupt nicht anstellen.

Nach unbedeutenden Debatten über die Maximumerhöhung für Briefgewicht verlangt Abg. Schmidt-

Marburg (Ctr.) eine sparsamere Aufstellung des Etats betr. Postbauten. In kleinen Orten würden viel zu hohe Ausgaben für Postgebäude gemacht.

Abg. Enneccerus (nat.-lib.) stimmt dem Vorredner bei. Wie der Abg. Schönlanke wolle auch er keine Ueberschussverwaltung auf Kosten der Lage der Beamten; aber die Postüberschüsse seien überhaupt nur die Folge der großen Gratzleistungen der Eisenbahnverwaltung.

Staatssekretär v. Stephan: Niemand spricht davon, daß diese Leistungen auf Gegenseitigkeit beruhen. Die Post übernimmt für andere Verwaltungen eine Unmasse unentgeltlicher Dienste, wodurch ihr große Lasten entfallen.

Abg. Bachem (Ctr.) wünscht eine Reform des Posttarifs für den Zeitungsvertrieb, größtentheils würden die Zeitungen zu billig befördert.

Staatssekretär v. Stephan: Verspricht Berücksichtigung dieser Wünsche bei einem in Vorbereitung befindlichen Gesetzentwurf.

Abg. Schmidt-Eberfeld (Soz.) kommt auf die Angaben des Direktors Dr. Fischer zurück. Die Lebensversicherungsüberschüsse nützen den Unterbeamten gar nichts.

Nach weiteren kurzen Verhandlungen der Abgg. Grobner (Ctr.) und Graf Limburg-Strum (cons.) wird die Debatte geschlossen; der Titel „Staatssekretär“ wird bewilligt.

Hierauf verlegt sich das Haus. Morgen, Sonnabend, 1 Uhr, Fortsetzung. Schluß 5½ Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

13. Sitzung vom 9. Februar.

Eingegangen ist ein Gesetzentwurf betr. die Aufhebung und Gewinnung von Kalium- und Magnesiumsalzen.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Wahlprüfungen.

Der Antrag der 7. Abtheilung lautet auf Gültigkeit.

Abg. Ricker beantragt, wegen einiger Bedenken von der Abtheilung schriftlichen Bericht zu verlangen.

Bei der Abstimmung über diesen Antrag wird Auszählung nöthig; derselbe wird mit 127 gegen 122 Stimmen angenommen.

Es folgt die Interpellation Knebel.

Abg. Knebel (natl.) fragt an, ob die Regierung gewillt ist, für die Fälle, in welchen wegen der großen Futternoth Fortstreuerei verübt und in welchen Strafen verhängt wurden, die Begnadigung in Antrag zu bringen. Die Dürre des vorigen

Aus dem Schatten schießt man auf die Höhe und aus der Demuth auf die Größe des Mannes. Picinelli.

Sultan Muley Hassan.

Von Gerhard Rohls.

Bei der augenblicklichen Lage in Marokko, wo der Streit, den die Spanier mit den Riff haben, noch nicht ausgerollt ist, sogar eine Erweiterung dadurch erfahren hat, daß sich der Sultan von Marokko mit hineingezogen fühlt, ziemt es sich wohl, auf den Mann einen Blick zu werfen, der die Geschichte seines Landes zu beherrschen scheint. Wir bedienen uns absichtlich des Wortes „scheint“, denn die Regierung des Sultans ist in der That eine Scheinregierung. Wie sich aber die Verhältnisse selbst in diesem Lande verhalten, dafür ist nicht nur die Thatfache ein Beweis, daß die deutsche Missionar-Residentur, die doch erst seit etwa 20 Jahren dort existirt, in eine Gesandtschaft umgewandelt werden soll, sondern auch, daß Deutschland in Beziehung auf den Handel mit Marokko jetzt den dritten Rang einnimmt. Vor 1870 existirte kein einziges deutsches Handelshaus im ganzen marokkanischen Reich.

Muley Hassan regiert in Marokko bereits seit 20 Jahren, denn am 25. September 1873 trat er die Herrscherwürde an. Als er die Regierung antrat, muß er etwa 24 oder 25 Jahre alt gewesen sein, denn als ich ihn 1862 kennen lernte, war er etwa zwölf Jahre alt. Es war in Meknes, als sein Vater, der Sultan Sidi Mohammed, mich eines Tages in's Palais rufen und mir sagen ließ, ich möge seinen Sohn Muley Hassan, der krank sei, behandeln. Als ich hin kam, fand ich in einem sehr großen Räume, der in der Mitte einen offenen, von Säulen umgebenen Hof hatte, auf einem europäischen Sopha den schwarzbärtigen Sultan Sidi Mohammed sitzen; er hatte seine Beine herausgezogen und sah auf türkische Art. Auf der gegenüberliegenden Seite saß auf einer Matratze eine in weiße Burnusse gehüllte Gestalt. Nach einer Begrüßung des Sultans zeigte er auf diesen seinen Sohn und sagte mir die Worte: „Der da!“ Ich ging hin, ergriff die Hand des jungen Prinzen, von dem ich jetzt erst die Jugend desselben wahrnahm, und sagte ihm, mit feiner Zunge herauszustrecken, und nachdem ich den Puls gefühlt, wendete ich mich zum Sultan und sagte: „L'homme, wendete ich mich zum Sultan und sagte: „L'homme, das Fieber.“ — „Was wird Du geben?“ fragte mich

der Sultan. Worauf ich erwiderte: „Milha inglese (Wittjerjal) und hernach Kina (Chinin).“ — „Gut, das würde ich auch gegeben haben,“ sagte der Sultan, ließ dann eine große Kiste kommen mit einer Apotheke darin, offenbar ein Geschenk der englischen Königin, denn alle Medikamente waren mit englischen Aufschriften versehen. Ich brauchte diesmal nicht von der verordneten Medizin die Hälfte einzugeben, wie das sonst Sitte ist in Marokko, wenn man einen Großen behandelt; der Sultan schien volles Vertrauen zu mir zu haben. Meinen Patienten habe ich übrigens nicht anders als gesund wiedergesehen.

Im Jahre 1862 galt übrigens Muley Hassan nicht als Abd-el-Kussi (Sohn des Stuhles), wie man in Marokko den Thronfolger zu benennen pflegt, sondern als dieser wurde allgemein der älteste Sohn Sidi Mohammeds, Sidi Hammed, genannt, der in der Regel, wenn der Sultan abwesend war, in einer Residenz Khalifa, d. h. Statthalter, war. Ob Sidi Hammed gestorben ist, ob er infolge einer Haremstrategie beiseite geschoben wurde, vermag ich nicht zu sagen. Nach gewöhnlichem Gebrauch und Herkommen herrscht ja in Marokko das Senioratsrecht; aber es wird in den meisten Fällen durchbrochen. So war auch Sidi Mohammed underechtigterweise auf den Thron gekommen.

Im Allgemeinen kann man von jedem Sultan von Marokko sagen, daß er der ausgeblendetste Mensch ist, den man sich denken kann. „Mein Wille sei euer Gesetz“, sagt er um so lieber, als er selbst von seiner Unfehlbarkeit überzeugt ist. Und da die Sultane von Marokko zugleich Schürfa (Plural von Scherif, d. h. Nachkommen des Propheten) sind, so sind sie auch von ihrer Gottgleichheit ihren übrigen Unterthanen gegenüber überzeugt. Ein Gewissen haben diese Kreaturen gar nicht, dies wird ihnen in der frühesten Jugend von ihrer Umgebung, die alle ihre Thaten als vollkommen und gut preisen, gelehrt. Wie kann bei solchen Grundätzen ein Mensch gut sein! In allen despotischen Staaten und vorzugsweise in mohammedanisch despotischen Staaten wird manchmal der niedrigste und dümmste Mann durch eine Laune des unfehlbaren Herrschers zum obersten Posten hinaufgehoben. Eine kirchliche Behörde giebt es in Marokko nicht, der Sultan als unfehlbar, vereint selbst Kultusministerium, Papst oder Synod, wie man bei den christlichen Völkern eine solche Einrichtung nennt, in seiner Person.

Alles, was eben von den Charakter-Eigenschaften eines Sultans von Marokko gesagt worden ist, trifft in speziellen auch auf Sultan Muley Hassan zu.

Mit welcher Treulosigkeit er sich seiner Unterthanen zu bemächtigen weiß, zeigt ein Fall, der im Revell du Maroc am 15. November dieses Jahres erwähnt wird: Der Kaïd Ali-ben-Yahya, Gouverneur der Mit-Mergad, wurde zum Sultan gerufen, und kaum war er angekommen, so befahl der Sultan, ihn in Ketten zu legen. Das ist nur einer von vielen. Man spricht viel von den unnützen Morden Behanzins, von dem Mameluken-Maschare Mehemmed Ali's, von den grauenhaften Hinrichtungen Muley Ismael's; aber alles dies sind nur Spiegelbilder jedes Sultans von Marokko, auch des Muley Hassan. Willfür ist die Haupttriebfeder eines jeden Sultans von Marokko.

Der Sultan hatte im Anfang seiner Regierung ebenso wie sein Vater Schwierigkeiten mit Ausübung derselben, indem die Einwohner von Fes ihn nicht anerkennen wollten. Nach einem wahren Blutbade dahinter er sich einen Weg zur Muley-Corle-Moschee in Fes, wie Bunsal berichtet. Seine Armee wurde von dem berühmten Si-Menou angeführt, dem der Sultan hauptsächlich die Ernennung zum Beherrscher der Gläubigen verdankte. Und drei Monate später, als der Sultan sich hinlänglich stark fühlte, jendete er Si-Menou in Ketten nach Tetuan, wo er vor zwei Jahren gestorben ist. Venz spottet also in seinem Timbuktu-Buch über die europäischen Gesandtschaften:

„Es verzeigt jetzt kaum ein Jahr, in welchem nicht der Vertreter irgend eines europäischen Staates mit großem Gefolge und gewaltigem Pomp von Tanger nach Fes und von da über Meknes auf einem anderen Wege wieder zurückzieht. Kostbare, meist unnütze Geschenke werden dem Beherrscher von Marokko seitens der europäischen Großmächte dargebracht, und erkaunt und gleichzeitig fulzerfüllt sieht das marokkanische Volk, wie die Fürsten des civilisirten Europa sich gegenständig zu überbieten suchen, um die Gnade seiner schweifianischen Majestät nicht zu vercherzen. Es ist dies ein geradezu unwürdiges Benehmen.“

Aus den Gesandtschaftsberichten können wir uns ein ziemliches Bild des Sultans machen, nur muß man immer bedenken, daß die Gesandten und deren Begleiter den Sultan, sowie den ganzen Hof nur unter den glänzendsten Umständen zu sehen bekommen und somit auch nur eine günstige Beschreibung davon geben. Wie aber diese Leute sich hinsetzen lassen, mehr zu sehen, als in Wirklichkeit da ist, dafür ist die Amicis, der die italienische Gesandtschaft begleitete, Zeuge. Nachdem er weitläufig den Empfang der Gesandten durch den Sultan und die dabei gemachten Reden geschildert hat, ruft er aus: „Alles um ihn drückte die enorme Macht aus, die grenzenlose Ent-

fernung, welche ihn von allen trennte, eine unbegrenzte Unterwerfung, eine sanftmüthige Anbetung, eine furchtsame und wilde Liebe, welche sehnsüchtig danach verlangt, bis auf Blut geprüllt zu werden. Er schien kein Monarch, sondern ein Gott zu sein!“ In der That, wenn man derartige Schilderungen eines der besseren italienischen Schriftsteller liest, weiß man kaum, was man davon halten soll. Bedeutend nüchterner sagt Ludwig Pfleisch, indem er sich gegen die Amicis Schilderung erklärt: „Ich konnte niemals die Schilderung des phantastischen Choristen der italienischen Gesandtschaft, Signore de Amicis, beifällig finden, welcher in diesem schönen, ernsten, kränklichen, müden Manne „das schönste Jünglings-Zeal, das die Phantasie einer lebenden Odaliské sich träumen kann,“ gesehen haben will. Ricard schildert ihn in seinem 1893 erschienenen Buche ähnlich. Er hatte Gelegenheit, den Sultan bei dem öffentlichen Gesandtschaftsbesuche zu sehen, wie auch später privatim, als der Sultan ohne Begleitung der Auspachtung der für ihn bestimmten Geschenke betrat. Ein Mann von 50 Jahren, wie Ricard meint, mit spärlichem Bart, träumerischen, schwarzen Augen, herabhängenden Lippen und von großer Statur. Natürlich können diese Berichte uns nicht über den Charakter des Sultans aufklären, denn wenn einige auch sagen, daß er allen Neuerungen hold sei und dem Fortschritt huldige, so stehen dem seine Thaten entgegen.

Das Einzige, wodurch der Sultan wirklich einen Fortschritt bezeugte, ist die Reorganisation seiner militärischen Macht. Während im Anfang seiner Regierung Erdmann (Chatrian) seine Truppe leitete, steht jetzt an der Spitze der Armee ein Engländer, Mr. Maclean. Schon der Umstand, daß der Sultan einen Christen an die Spitze seiner Armee gestellt hat, spricht dafür, wie ernst es ihm in dieser Beziehung mit der Reorganisation derselben ist. Aber mit welchen Schwierigkeiten hat Herr Maclean zu kämpfen; die allgeringsten liegen in gewöhnlichen Vorurtheilen, die größten in den religiösen Verhältnissen. Aber da, wo der Sultan sich befindet, muß immer die ganze Armee sein. Natürlich! Er kann sich nicht auf seine übrigen Unterthanen verlassen, nicht sein müdes Haupt in eines jeden Unterthanen Schoß legen. Seit der Sultan sein Land verlassen hat, um sich nach Tafflet zu begeben — denn man kann wohl sagen, daß das jenseits des Atlas gelegene Tafflet außerhalb Marokkos gelegen sei — seit der Zeit herrscht im Lande überall Plünderung, Raub und Mord. Das ganze Land befindet sich in einem derartig unsicheren Zustand, daß Europäer es nicht wagen, die Städte zu verlassen.

Sommers habe namentlich die Waldsirenen veranlaßt; unter solchen Umständen seien dieselben wohl entschuldbar.

Minister v. Seyden erklärt, die einzelnen Fälle prüfen zu wollen und nach den erzielten Resultaten seine Entscheidung zu treffen. Den Vorstand des vorigen Sommers werde er überall berücksichtigen.

Abg. Schmitz-Erkelenz (Chr.) bringt den genügend unterstützten Antrag auf Besprechung ein. Abg. Lasling (kon.) spricht sich energisch gegen die Interpellation aus.

Abg. Hören (Chr.) glaubt, daß ein Gnadenlaß sehr beruhigend auf die Leute wirken wird. Die Entschiedenheit und Schroffheit des Vorredners gegen die Interpellation könne er nicht anders als aus dessen parlamentarischer Jugendlichkeit herleiten. (Große Unruhe rechts.)

Minister v. Seyden hält in einzelnen Punkten die Meinung des Abg. Lasling für richtig.

Nachdem sich noch die Abgg. v. Chyren (ntl.), Zersulem (Chr.) und Dasbach (Chr.) günstig für die Interpellation ausgesprochen haben, erklären sich Graf Limburg-Stirum (kon.) und Abg. Frhr. v. Zedlitz (frk.) gegen die Begründung.

Die Debatte wird hierauf geschlossen, womit die Besprechung der Interpellation erledigt ist.

Es folgt die Beratung der Secundärbahn-Vorlage.

Minister Thiele empfiehlt die Vorlage zu wohlwollender Beratung im Interesse der Vervollständigung des Staatsbahnnetzes.

Abg. Hansch-Schmidlein (frk.) wünscht eine Eisenbahnlinie von Breslau nach Hirschberg; dieselbe würde den Touristenverkehr nach dem Kleinen Gebirge erheblich fördern und den Besuch des letzteren bedeutend erleichtern.

17 Redner haben sich gegen, 18 für die Vorlage gemeldet.

Die Abgg. Frh. v. Doheneck (kon.), vom Rath (nl.), v. Vandemere (kon.), v. Götze und Andere wünschen die Einrichtung verschiedener Eisenbahnlinien.

Abg. Dr. Gerlich (frk.) fürchtet bei dem Bau von Kleinbahnen Bevorzugung des Westens gegen den Osten.

Minister Thiele bestreitet dies. Auf Grund neuerer Erfahrungen scheint der Eisenbahnverwaltung eine Aenderung des Enteignungsverfahrens zweckmäßig.

Minister Miquel spricht sich für eine Aenderung des Abg. v. Göttern (kon.) im Sinne des Ministers Thiele bezüglich einer Aenderung des Enteignungsverfahrens aus.

Die Debatte wird geschlossen, das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Fortsetzung der Beratung.

Schluß 4 Uhr.

Politische Tageschau.

Elbing, 10. Februar.

Das Militärjubiläum des Kaisers. Der Kaiser begab sich gestern früh nach Potsdam, um daselbst den Gedenktag seiner vor 25 Jahren erfolgten Einsetzung in das erste Garderegiment z. F. im Kreise des Offiziercorps des Regiments zu begehen. Bei der Ankunft des Kaisers stand das 1. Garderegiment im Parade-Anzuge mit Gewehr im offenen Carré nach der Schloßdecke zu, in deren Zimmern bei derartigen militärischen Gelegenheiten die Kaiserin mit den Prinzessinnen sich aufhält. Zwischen dem linken Flügel bis zur Schloßdecke zog sich eine dichte Aufstellung von Offizieren, die deutschen Militärbevollmächtigten und die Militär-Attachés der fremden Staaten. Die Kaiserin und die Prinzessinnen trafen kurz vor 11 Uhr in Potsdam ein. Um 11 Uhr erschien der Kaiser in der Uniform des Regiments. In der Front standen auch der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich; auch die Prinzen Heinrich und Friedrich Leopold waren eingetreten. Geleitet von den General- und Flügeladjutanten schritt der Kaiser die Fronten der Bataillone ab und stellte sich dann in die Mitte des Carrés, um an das Regiment eine auf den Tag Bezug habende Ansprache zu halten. Mit Wehmuth und Dankbarkeit gedachte er des Tages, wo er an dieser Stelle unter seinem Großvater und Vater der Armee übergeben worden sei und dem Regimente, aus welchem ihm jene Gesetze der Disziplin und des Gehorsams bekannt gemacht seien, welche von jeher das Fundament der Armee gewesen. Darauf brachte der Regimentskommandeur das Hoch auf Se. Majestät aus, welches letzterer sich nunmehr an die Spitze des Regiments setzte und dasselbe der Kaiserin vorführte. Nach der Parade wurden die Mannschaften im „Sangen Stall“ gepöbelt, wohin sich der Kaiser mit sämmtlichen Prinzen begab. Das eigentliche Festessen findet um 6 Uhr statt. Der Kaiser hat zur Feier seines Eintritts in das 1. Garderegiment zu Fuß diesem die Grenadiermützen nach dem Modell aus der Zeit Friedrichs des Großen aus Aluminium verliehen. Die bisherigen Grenadiermützen, die einst von dem Jaren Nikolaus geschenkt worden waren, hat das Kaiser Alexander-Garde-Grenadierregiment Nr. 1 erhalten.

Deutsch-russischer Handelsvertrag. In den Verhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag ist von deutscher Seite außer den schon bekannten Tarifbestimmungen auch noch die spezielle Vergünstigung für die deutschen Distillir-Häfen Danzig (Neufahrwasser) und Königsberg (Willau) erreicht worden, daß die Frachtarife in einer den Tarifen für die russischen Häfen gleichstehenden Weise festgelegt worden sind.

Die Genesung des Kaisers Alexander macht nach weiteren Berichten aus Petersburg gute Fortschritte. Er ist bereits seit mehreren Tagen außerhalb des Bettes und arbeitet im Beschuß sitzend. Professor Sacharin behält auch im Antichlow-Palast seine in ganz Rußland bekannten Schrecken bei, erst die dritten ihm angebotenen Wohnräume genügt ihm. Dann mußten in den Corridoren auf wenige Schritte Entfernung Sessel zum Ausruhen für ihn aufgestellt und dauernd Thee mit Moskauer Confect „zu seiner Erfrischung“ bereit gehalten werden. Inzwischen hat Sacharin gestern Nacht Petersburg wieder verlassen.

Die Anarchistenverfolgungen in Frankreich werden nach wie vor eifrig fortgesetzt. Neuerdings entdeckte die Polizei den Aufenthalt des Anarchisten Paul Reclus, der verdächtig ist, Ballast materielle Weisheit geleistet zu haben. Seine Verhaftung wird als bevorstehend bezeichnet. Der Anarchist Willisse, der bei Gelegenheit der Russenfeier mit einem Revolver auf die Menge schoß, wurde zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Die englische Kriegsmarine. Der Vize-Vord der Admiralität Robertson hielt Donnerstag eine Rede, in welcher er hervorhob, England befinde sich in Bezug auf diejenigen Kriegsschiffe, welche fertig seien oder zur Inspektion bereit lägen, in einer vor-

trefflichen Lage, aber die auswärtigen Nationen hätten auf den Verrückten eine größere Zahl Schiffe als England. Das Programm der Regierung sei derart entworfen, daß England seine Stellung gegenüber den übrigen Nationen nicht verlieren könne. Das Marine-Budget werde nur die Ausgaben des laufenden Jahres enthalten, die Regierung habe jedoch ein Programm, welches sie geheim halte, damit die übrigen Mächte nicht in der Lage wären, sich nach England zu richten.

Die Lage in Sicilien. Zwar sind seit der Unterdrückung der Unruhen in Sicilien weitere Demonstrationen nicht mehr vorgekommen, doch fühlt sich jetzt die Bevölkerung auf Sicilien durch den Umstand, daß in der letzten Zeit an verschiedenen Punkten der Insel verborgenes Dynamit entdeckt wurde, lebhaft beunruhigt. In einem Hause der Victor Emanuelstraße in Palermo wurden dieser Tage zwei mit Dynamit gefüllte Bomben gefunden.

In der Provinz Catania, wo der Aufstand schon völlig vorbereitet war, sollen die Führer der Bewegung Waffen, Munition und Dynamit vertheilt haben. In Niposto und Garre, zwei Orten der genannten Provinz, waren für diesen Zweck sogar Geschütze, im ganzen 6 Stück, bereit gehalten. Es dürfte sich hierbei um alte kleine Kanonen handeln, die sich seit längerer Zeit auf Sicilien befinden. Die Entwafrung ist nunmehr in der ganzen Provinz Catania durchgeführt. In Marala wurden zwei aus Tunis eingetroffene, angeblich mit Datteln angefüllte Kisten saftig, die gleich dem vor Kurzem in Trapani beschlagnahmten Kisten gleicher Provenienz, anarchistische Manifeste enthielten.

Die japanische Regierung zeigt ein sehr löbliches Verhalten, dem Fremdenhaß nach Möglichkeit entgegen zu treten, so hat sie neuerdings den gegen die Fremden agitirenden Geheimbund „Dai Nippon Kyokai“ oder „Groß-Japanbund“ aufgehoben, weil er den Frieden des Reiches gefährde.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 9. Febr.** Die „Kreuzzeitung“ beharrt in einer Notiz nochmals darauf, daß der Kaiser bei dem Diner bei Herrn von Caprivi auf die Ausführungen des Präsidenten v. Levetzow nichts erwidert hat.

Der Gesandte, Frhr. v. Thielmann, bleibt heute den russisch-deutschen Handelsvertrags-Delegirten ein Diner im Kaiserhof.

In der Budgetkommission wurde heute die Beratung des Etats für Kamerun fortgesetzt. Auf eine Anfrage des Abg. Hammacher, wie es mit den Verhandlungen mit Frankreich über das Hinterland von Kamerun stehe, erwiderte Beihemer Legationsrath Dr. Kaiser, daß dieselben noch nicht zum Abschluß gelangt seien. Eine längere Debatte entspann sich sodann beim Etat für Südwestafrika über die Thätigkeit des Majors von François, der von verschiedenen Rednern heftig angegriffen und dessen Abberufung gefordert wurde. Staatssekretär von Marschall suchte Herrn v. François zu verteidigen und meinte, es wäre das Verbrechen, ihn jetzt abzurufen. Als dann aber Abg. Richter einen Privatbrief verlas, der die Zustände in Südwestafrika unter dem Regime François als unhaltbar schilderte und aus dem hervorgeht, daß man in Südwestafrika laut die Abberufung der Brüder François fordere, Spottlieder auf dieselben singe u. s. w., erklärte Staatssekretär v. Marschall, nach dieser Lage der Verhältnisse schleunigst Abhilfe zu schaffen. Die Etats für Kamerun, Togo und Südwestafrika wurden sodann bewilligt, womit der Colonialetat erledigt ist.

Dem Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf betr. die Ausschaffung und Gewinnung des Kali- und Magnefialalzes zugegangen.

In der gestern unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Staatssekretär des Innern Dr. v. Boetticher abgehaltenen Sitzung des Bundesraths wurden die Vorlage über den Handelsvertrag zwischen dem Reich und Rußland, sowie der Entwurf eines Gesetzes über die Aufhebung des Identitätsnachweises, den zuständigen Ausschüssen überwiehen.

Nach telegraphisch der Boermann-Dele zugegangenen Nachrichten ist ihr Schiff „Dolfin“ vor dem nördlichen Ende von Liberia gestrandet. Sämmtliche Passagiere, unter denen sich der Gouverneur von Zimmerer, Landesbauplatzmann von Puttkamer, Affessor von Salzweid, die Beamten v. Schöfner, v. Hagen und Frau befinden, sind gerettet und befinden sich in Nisow. Schiff und Ladung sind verloren. Die Passagiere werden nach ihren Bestimmungsorten durch ein anderes Schiff gebracht werden.

* **Dresden, 9. Febr.** Das heute früh ausgegebene Bulletin lautet: „Bei dem Könige traten gestern Abend wieder erhebliche Beschwerden ein. Nach deren Beseitigung haben Allerhöchsterseits gut geschlafen. Die Blutung scheint zu stehen. Das Allgemeinbefinden ist nach Umständen gut.“ Dr. Fiedler, Dr. Jakob.

* **Leipzig, 9. Febr.** Wie den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ gemeldet wird, hat nunmehr auch der Staatsanwalt gegen das Urtheil der Berliner Strafammer im Prozeß gegen den Herausgeber der Zukunft, Maximilian Harden, wegen Verleumdung des Reichskanzlers Verufung angemeldet, mit der Begründung, daß dem Angeklagten zu Unrecht der Schutz des § 193 des Reichs-Strafgesetzbuchs (Wahrung berechtigter Interessen) zugebilligt worden sei.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 9. Febr. Das Abgeordnetenhaus wählte die liberalen Kandidaten, die Grafen Theodor Andrássy, Desider und Perczel mit großer Majorität zu ihren Vizepräsidenten.

Frankreich.

Paris, 9. Febr. Der General de Lombre ist vom Kriegsminister beauftragt worden, über die gestrige Explosion der Gasröhren in der Luftschiffabtheilung zu Meudon eine Untersuchung einzuleiten. Ein bis zum 12. Januar in Meudon beschäftigter Soldat ist bereits verhaftet worden.

Marseille, 9. Febr. Zwölf Personen, meist Spanier, welche unter dem Verdachte stehen, Falschmünzerei in größtem Maßstabe betrieben zu haben, sind verhaftet worden: als Mitschuldige wurden auch zwei Bankbeamte festgenommen.

Spanien.

Madrid, 9. Febr. Gutem Vernehmen nach hat der Sultan von Marokko bei seiner Zusammenkunft mit dem Marschall Martinez Campos im Prinzip allen Forderungen Spaniens zugestimmt und nur zu vertheilen gegeben, daß die Höhe der Entschädigungssumme durch ein Schiedsgericht festgesetzt werden könne. Martinez Campos habe indessen gegen jede Einmischung einer auswärtigen Macht Einspruch erhoben, worauf der Sultan ihn ersuchte, mit dem Großvezier zu konferiren.

Serbien.

Belgrad, 9. Febr. Der Rektor der Hochschule, Nešić, erklärte sich zur Annahme des Unterrichts-porteulles bereit, so daß dessen Ernennung unmittelbar bevorsteht. Die Gesandten Rußlands und Frankreichs erwiderten den Antrittsbefehl, welchen ihnen der Minister des Innern, Simic, gemacht hat. Die radikalen Blätter bringen die Meldung, daß die Reservisten sämmtlicher Infanterie-Regimenter für diesen Monat zu einer dreiwöchentlichen Uebung einberufen werden sollen. Angeblich soll diese Maßregel mit den geheimen Plänen des Königs Milan zusammenhängen. Diese Nachricht bedarf noch der Bestätigung und wird stark angezweifelt.

Aus aller Welt.

Von Stufe zu Stufe. Vor länger als 10 Jahren diente bei dem in Erfurt garnisonirenden 3. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 21 der Hauptmann v. Schillerheim. Derselbe, ein sonst sehr tüchtiger Offizier, unterschlug eine beträchtliche Summe staatlicher Gelder und ergriff sodann die Flucht. Nach einer langjährigen Zirkular, bei der v. Sch. zu den verächtlichsten Beschäftigungen greifen mußte, stellte er sich endlich freiwillig der Militärbehörde, die ihn nach Erfurt bringen ließ, wobei der Flüchtling auf der Citadelle Petersburg internirt wurde. Nunmehr hat auch das Kriegsgericht seinen Spruch gefällt: von Schillerheim wurde unter Aufstufung aus dem Heere zu einer sechsjährigen Gefängnißstrafe verurtheilt. Der Mann wird seine Strafe in Kottbus absitzen, wohin er bereits gebracht wurde. v. Sch. wäre auch zu einem ferneren Dienst im Heere nicht mehr tauglich gewesen, denn er hinkte sehr stark, die Folge eines Beinbruchs, den v. Sch. durch einen Sturz vom Kutschbock — der flüchtige Offizier hat u. A. im Auslande auch als Kutscher gedient — erlitten hatte. Der Verurtheilte ist unberührt.

Ein Akt der Volksjustiz ist jüngst in Amiens verübt worden. Ein dortiger Arbeiter, Vater dreier unehelicher Kinder, wollte sich mit einer Andern verheirathen. Zur Stunde, wo auf der Waage die Trauung vor sich gehen sollte, rotteten sich die Einwohner zusammen und drangen in den Saal des Standesamts. Der Bräutigam war, um Thätlichkeiten zu entgehen, genöthigt, zum Fenster hinauszuspringen, während die Braut mit faulen Eiern beworfen wurde und noch von Glück sagen konnte, daß sie auf dem Heimwege nicht ins Wasser gerathen war.

Eine ländliche Familien-Tragödie hat sich in dem Flecken Wabern abgepielt. Der begüterte Oekonom Thielepape, welcher schon seit längerem Jahren mit seiner Frau in schlechtem Einvernehmen lebte, gerteth mit derselben in heftigen Zwist, der den Mann dermaßen in Wuth versetzte, daß er sein Jagdgewehr herbeiholte und aus alternativer Nähe zwei Schüsse auf seine Frau abgab, welche dieselbe tödtlich verwundeten. Der Mörder richtete darauf die Waffe, nachdem er von Neuem geladen, gegen sich und stürzte, in den Kopf getroffen, sofort tot zusammen. Frau Thielepape ist ebenfalls kurz darauf ihren Wunden erlegen. Thielepape war noch ein junger Mann; er stand früher beim 13. Husaren-Regiment.

Ein furchtbares Drama hat sich jüngst in Konstantinopel abgepielt. Dort war ein Schuldirektor von einem tollen Hunde zwei Mal gebissen worden. Er begab sich unverzüglich in die Behandlung von drei angelegenen Ärzten, und als diese loeben bei ihm saßen und seinen Zustand untersuchten, überfiel ihn plötzlich die Tollwuth, und er biß sie wiederholt an den Händen und am Kopfe! Auch seiner eigenen Frau, welche der Consultation beizuwohnte, brachte der Unglückliche mehrere Wunden bei. Dann stürzte er auf die Straße, wo er jedoch bald unter entsetzlichen Krämpfen zusammenbrach und starb. Die drei Ärzte und die Frau sind furchtbar zugerichtet. Alle vier werden in dem dortigen Pasteurschen Füllalmsinstitut behandelt werden.

Kunst und Wissenschaft.

Otto Erich Hartleben hat in Rom, wo er sich seit Neujahr aufhält, die Bühnenbearbeitung seiner satirischen Komödie „Die Erziehung zur Ehe“ vollendet. Das Stück ist, so meldet das „N. Z.“, bereits in der Form, die in der Buchausgabe vorliegt, am Lobe-Theater in Breslau zur Aufführung gelangt. Der Erfolg entsprach indessen den Erwartungen des Verfassers nicht. In der auf Grund der gewonnenen Erfahrungen vorgenommenen Bearbeitung ist besonders auf die Bühnenwirksamkeit Rücksicht genommen.

Eine neue Oper von Mascagni. Aus Neapel schreibt man uns: Bevor die Oper „Cavalleria rusticana“ ihren Siegeszug über die europäischen Bühnen antrat, hatte sich Mascagni in den „Marito e sacerdoti“ (Gatte und Priester) bestellten Roman von Misasi verliebt und hätte denselben gern zu einem Libretto verarbeiten lassen, das er in Musik setzen wollte. Diesen Wunsch hat er niemals ganz aufgegeben, und jetzt hat er den Verfasser des Romans selbst darum gebeten, unter Benutzung seines Romans für ihn (Mascagni) ein Textbuch anzufertigen. Misasi, der nicht nur ein gelehrter Romanzierer, sondern auch ein hervorragender Dichter ist, hat den Vorschlag angenommen und sich sofort an die Arbeit gemacht. Mascagni, der sich niemals Ruhe gönnt, wird sich also bald nach der Erstausführung des „Rabelais“ anschließen, „Ehemann und Priester“ in Musik zu setzen; die Oper soll jedoch einen anderen Titel erhalten.

Italienische Theater. Aus Mailand schreibt man uns: Einer statistischen Zusammenstellung des Musikdirektors Depanis zufolge haben sich heute Richard Wagner's Werke in Italien 1026 Aufführungen erlebt. Auf „Lohengrin“ allein trifft die statistische Zahl von 755 Aufführungen. — Verdi, dessen neueste Oper fast vollendet ist, läßt diese nicht zur Darstellung gelangen, bis das schon fertige Werk seines Freundes Verigo Boito in Szene gegangen ist. Verdis Oper ist, wie mitgetheilt, bestell. „Roméo und Julie“, jene von Boito heißt „Nero“ und soll reich an melodischen und contrapunktischen Schönheiten sein. — Am Manzoni-Theater, dessen aktiver Leiter Garzes ist, wird noch in dieser Saison „Der Tallisman“ von L. Galba in italienischer Uebersetzung zur Darstellung gelangen.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 9. Febr. Panzerschiff „Wörth“ ist heute Nachmittag gegen 2 Uhr vor dem Hafen zu Neufahrwasser eingetroffen, konnte aber des herrschenden Sturmes wegen nicht eintreffen und manövertirte auf der hiesigen Rade.

Verent, 8. Febr. Die hiesige Schmelz- und Zugschule entwickelt sich unerwartet gut. Mit 7 Schülern wurde dieselbe eröffnet und heute wird sie schon von deren 12 besucht. Namentlich auch vom Lande erhält

die Schule Zugang. Sogar ältere Schmiedemeister haben sich bereit erklärt, einen Cursum mitzumachen. Die Unterrichtsmittel sind bereits angekauft und die Kosten dafür im Betrage von 47 Mark aus der Zinnungskasse bezahlt. Vom Magistrat ist für die Unterrichtsstunden ein sehr passendes großes Klassenzimmer in der evangelischen Stadtschule zur Verfügung gestellt.

[R.] **Zempelburg, 9. Febr.** Heute Nacht gegen 2 Uhr brannte hier in der Lindener Vorstadt das Wohnhaus des Stadtdieners Briebe vollständig nieder. Als die Bewohner durch das bei dem schnell um sich greifenden Feuer hervorgerufene Geräusch aus dem Schlafe erwachten, war an ein Ketten des Mobiliars nicht mehr zu denken, da sie kaum alle mit dem nackten Leben davon kamen. Es ist zwar versichert, doch soll ihm ein baarem Gelde eine Summe von 850 Mk. mitverbrannt sein. Groß ist der Verlust einer daselbst haus bewohnenden Familie. Trotz des starken Windes konnte ein weiteres Umfichtgefehen d. s. Feuers verhindert werden. — Auf die 191 Lehrerstellen an den Volksschulen des Kreises Flatow müssen als Beitrag der Schulverbände zur Ruhegehaltskasse für pensionirte Lehrer bezw. Lehrerinnen an Volksschulen des Regierungsbezirks Marienwerder auf die Zeit vom 1. Juli 1893 bis Ende März 1894 4375,80 Mk. aufgebracht werden. — Die diesjährige Kreislehrerkonferenz für den Kreis Schulinspektionssprek Zempelburg findet hier selbst am 5. April statt.

Marienburg, 9. Febr. Das Wasser der Rogat ist etwas angewachsen und steht 1,20 Meter am Pegel. Das Eis hat sich größtentheils durch das Thaumetter und die Stürme aufgelöst, ohne daß eigentlicher Eisgang eingetreten ist. — Am hiesigen Schullehrer-Seminar beginnt die Abgangsprüfung am 1. März. Zu derselben haben sich 28 Abiturienten gemeldet. Die Aufnahmeprüfung findet am 7. und 8. März statt. — Am Lehrerinnen-Seminar findet die Abgangsprüfung gleichfalls am 1. März statt. Es unterziehen sich derselben drei junge Damen. — Der Zimmermeister Dyck in Bihnenhof verunglückte Abends beim Nachhaulegen aus dem Lokalale in Mirauerwald und wurde unweit der Wassermühle auf dem Eise der Linde im Aufwasser todt aufgefunden. Die Todesursache ist nicht bekannt; es wird Herzschlag vermutet. D. stand schon in vorgerücktem Alter.

Graudenz, 9. Febr. Die Weichsel steigt hier bei Graudenz weiter, der Pegel zeigte heute 1,18 Mtr. gegen 0,96 Mtr. gestern. Der Strom ist vollständig eiskfrei, da die bisher noch am rechten Ufer lagernden Schollen unter der Einwirkung des starken Windes bei milder Luft geschmolzen sind. — Auf dem Güterbahnhof erlegte sich gestern Nachmittag ein bedauerliches Unglück. Der bei dem Spediteur N. beschäftigte Kutscher Schimmelplennig hatte für ein hiesiges Sattlergeschäft Gebe anzufahren, und benutzte hierzu einen niedrigen Rollwagen. Dieser war eben beladen, und S. war im Begriff abzufahren, als er darauf aufmerksam gemacht wurde, daß oben ein Ballen nicht fest liege. S. kletterte deshalb auf die Ladung, um den Ballen festzulegen, als plötzlich die Pferde scheuten und anzogen. S. konnte sich oben nicht halten und stürzte zwischen den Pferden hindurch vor den Wagen, wobei er auf eine Schiene fiel. Der schwere Wagen ging über ihn hinweg und die niedrige Vorderachse drückte ihm den Brustkasten derartig ein, daß mehrere Rippen gebrochen wurden. Der Bauernswärthe wurde sofort unter dem Gefährt hervorgezogen, er starb aber bald darauf. Schimmelplennig, der erst 47 Jahre alt war, hinterläßt außer der Wittwe und einem 19jährigen Sohn und zwei im Alter von 8 und 9 Jahren stehende Töchter.

R. Weipin, 9. Febr. Vor einigen Tagen wurde der zur Konkursmasse gehörige Nachlaß des verstorbenen Barrers Morawski in Klonowken öffentlich versteigert. Vor der Versteigerung wurde vom Konkursverwalter ausdrücklich bekannt gemacht, daß die zum Verkauf gestellten Gegenstände unbesehen zum Gebot kämen und in der vorhandenen Beschaffenheit abgenommen werden müßten. Als Herr Malermester K. von hier ein für 13 Mk. 50 Pf. erstandenes Schreibpind einer Versteigerung unterzog, fand er im Innern desselben mehrere goldene und silberne Ringe, Tabackdojen, Cigarettenspitzen u. s. w., welche er natürlich als mitgeliefert betrachtete. Der Konkursverwalter war jedoch anderer Ansicht und nahm die Gegenstände an sich. Herr K. will nunmehr die Rückgabe beschreiben, indem er sich auf die oben erwähnte Bekanntmachung stützt. Auf den Ausgang dieses interessanten Rechtsstreites darf man wohl gespannt sein. Er werden denselben i. Z. mittheilen.

Königsberg, 9. Febr. Der gestern nachmittag aufgekommene und bis heute früh anhaltende Weststurm wüthete so heftig, daß sämmtliche Telegraphenleitungen der hiesigen Feuerwehrrubriken vorübergehend den Dienst verlagten. Aus dem Haff trieb der Sturm große Massen Eis in den hiesigen Hafen, so daß die große Fähre heute nicht in Betrieb gesetzt werden konnte. An den Gebäuden hat der Sturm nur geringen Schaden angerichtet. Der Wasserstand des Pregels im hiesigen Hafen ist seit gestern nachmittag von 10 auf 15 Fuß, also 4 Fuß über Normalhöhe, gestiegen.

lokale Nachrichten.

Elbing, 10. Februar.

* **Muthmaßliche Witterung** für Sonntag, den 11. Februar: Volkig mit Sonnenschein, abwechselnd, mäßig kalt; für Montag, den 12. Febr.: Veränderlich, nahe Null.

* **Verkaufung der Maschinen-Industriellen Westpreußens, Ostpreußens und Posen's.** Die schon erwähnte Verkaufung wird am 14. Februar, Mittags 12 Uhr, im Casinoale hier stattfinden. Die Einladung dazu ist von den Vorsteherämtern der Kaufmannschaften zu Danzig, Elbing und Königsberg und Herrn Geh. Commerzienrath Schönow an alle Interessenten der metallurgischen Industrie in den genannten drei Provinzen ergangen. In der Einladung heißt es: Insbesondere ist es Aufgabe der Vertreter der metallurgischen Industrie im Osten, auf die Vorteile, die der Handelsvertrag auch ihnen ganz speciell bringt, und auf die schweren Nachteile und Schädigungen, die dessen Verwerfung und damit die Fortdauer des Zollkrieges für sie zur Folge haben würde, hinzuweisen.

* **Dem Provinzial-Verband der Provinz Ostpreußen** ist die königl. Genehmigung erteilt, weitere 20 Millionen Mark ostpreussische 3 1/2 pCt. Provinzial-Anleihe für Zwecke der Provinzial-Hilfskasse zur Ausgabe zu bringen. Die Anleihe wird durch Berliner Bankhäuser zur Zeichnung aufgelegt.

* **Öffnung läßt nicht zu Schanden werden.** Im vorigen Jahre wurde eine 72jährige Frau zu etzem Monate Gefängniß verurtheilt, weil sie über die Kaiserin eine despektirliche Bemerkung gemacht

hatte. Der Vertheidiger N. A. Dr. Bonk legte ohne Erfolg Revision ein. Es blieb nun noch die letzte Instanz übrig, um die alte Frau vor dem Gefängnis zu bewahren: die Gnade des Kaisers. Der Vertheidiger erhielt auch hier einen ablehnenden Bescheid. Nun wandte er sich auf den dringenden Wunsch seiner Klientin an die Kaiserin mit der Bitte, ein erneutes Begnadigungsgesuch bei dem Kaiser zu bekräftigen. Bevor ein Bescheid hierauf einging, mußte die Frau ihre Strafe antreten. Vor einigen Tagen meldete sie sich freudbestrahlend bei ihrem Vertheidiger, um ihm mitzutheilen, daß sie nach dreitägiger Haft begnadigt worden sei.

Hauscollekte. Dem Vorstande der Trinitarhellenanstalt für Westpreußen zu Sagorich ist seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten die Genehmigung erteilt worden, in den Monaten Mai bis Ende Dezember d. J. bei den Bewohnern der Provinz Westpreußen behufs Ansammlung von Geldmitteln zur weiteren Unterhaltung der Anstalt eine Hauscollekte abzuhalten.

Stadtverordneten-Sitzung. Den Vorsitz in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten führte an Stelle des durch eine Reise verhinderten Herrn Justizrath Horn der stellvertretende Vorsitzende, Herr Buchhändler Meißner; für den erkrankten Herrn Kaufmann Reimer führte Herr Kaufmann Unger die Geschäfte des Schriftführers. — Eingegangen ist ein Dankschreiben des Herrn Geh. Kommerzienrath Schönan an den Magistrat und die Stadtverordneten für die ihm aus Anlaß seines 80. Geburtstages dargebrachten Glückwünsche, sowie für die ihm durch die Verbenkung des Straßennamens der Königsbergerthorstraße in Schönanstraße bereilte Ehre. — Der Etat der Armenkasse pro 1894—95 wird genehmigt. In demselben balanciren Einnahmen und Ausgaben mit ca. 94,500 Mk., d. i. ca. 6900 Mk. mehr als im Vorjahre. Neu ist in dem Etat bei den Ausgaben u. A. ein Posten von 4500 Mk. für das Irrenhaus, für dessen Unterhaltung bisher in dem Etat der Kämmereikasse 6000 Mk. unter den Provinzialbeiträgen eingestellt waren. Vom 1. April ab werden die Kosten für die Unterbringung der Geisteskranken nicht mehr von der Prov.-Verwaltung allein aufgebracht, sondern von den Kommunen und der Prov.-Verw. gemeinsam zu gleichen Theilen. Es macht dies pro Kopf für jeden Theil 210 Mk. jährlich, so daß sich für die Commune eine Ersparnis gegen früher von 1500 Mk. ergibt. Die Einnahmen rekurriren sich aus Kämmereibeträgen in Höhe von ca. 61,000 Mk. Beiträgen des St. Geisthospitals in Höhe von 20,000 Mk., der Rest wird durch sonstige Einnahmen, den Ertrag von Hundesteuern, Concerten u. gebildet. — Die in einer der letzten Sitzungen gewählten zwei Bezirksvorsteher, sowie 1 Schiedsmann für den 5. Bezirk haben ihre Wahl abgelehnt, an ihrer Stelle werden Neuwahlen vollzogen. — Die Herren Grünwiltz und Schwarz haben im Hofraum ihres Anwesens Wasserstraße 26 ohne polizeiliche Erlaubnis eine Ausgangsstreppe anbringen lassen. Dieselben bieten nunmehr, da von der Baupolizei die Entfernung der Treppe angeordnet worden ist, der Stadt den betr. Hofraum in der Größe von ca. 36 qm zum Kaufe an und zwar zum Preis von 10 Mark pro qm. Der Magistrat beantragte, mit Rücksicht auf die früher oder später doch eintretende Verdrängung des Platzes und den niedrigen Preis den Kauf abzuschließen. Der Antrag wird angenommen. — Die Vereinigung von Vogelwang, Brunauerwiesen und Damerauerwiesen zu einem selbständigen Gutsbezirk, ferner die Erhebung des Gutes Benkenstein zu einem selbständigen Gutsbezirk und die Vereinigung von Nakau, Eggertswiesen und Ziegelwald zu einem Gutsbezirk wird beschloffen. — Die Verpachtung der Restauration des städtischen Viehhofes und der Marktstandgebühren wird dem bisherigen Pächter, Herrn Restaurateur Hildebrand zum bisherigen Pachtweise von 2000 Mk. für die Restauration und 1100 Mk. für Marktstandgebühren auf 2 Jahre für die Zeit vom 1. Oktober 1894 bis 1. Oktober 1896 verlängert. — Die Kosten der Vertretung einer erkrankten Lehrerin für Handarbeit bis Ostern d. J. in Gesamthöhe von 50 Mk. werden bewilligt. Den Schluß der Berathung bildet die Vorlage betreffend die Neuorganisation der Volksschullehrer-Gehälter. Nach dieser Vorlage soll das bisherige Princip der Stellenstufen fallen und soll dagegen eine reine Altersskala eingeführt werden. Die auswärtige Dienstzeit soll bei Gewährung der Alterszulagen ganz zur Anrechnung gelangen. Der neue Gehaltsplan, den wir bereits mitgeteilt haben, soll ab 1. April vorigen Jahres in Kraft treten. Da auf Grund dieses Planes die auswärtige Dienstzeit angerechnet wird, so werden sich diejenigen Lehrer wesentlich verbessern, welche eine größere Reihe auswärtiger Dienstjahre hinter sich haben. Die Durchführung dieses neuen Planes würde einen Mehrbetrag von etwa 12—13,000 Mk. pro Jahr erfordern. Der Staat hat einen Zuschuß von ca. 12,500 Mk. angewiesen. Die Vorlage wird zu dringlicher Berathung einer gemischten Commission überwiesen, zu welcher 5 Mitglieder gewählt werden.

Elbinger Beamtenbund. Gestern fand im Vereinslokal des Herrn Wehler die Generalversammlung statt, welche stark besucht war. Zunächst gab der Vorsitzende einen Ueberblick über das verfloffene Vereinsjahr und ermahnte zu neuem Streben und Schaffen. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich zur Zeit auf 62, so daß ein Sterbegeld in Höhe von 44 Mk. 50 Pf. gezahlt werden kann. Im vergangenen Jahre kamen zwei Sterbefälle vor, doch konnte nur eine Wittwe das festgesetzte Sterbegeld erhalten, da der Erbverlorbene kurz vor seinem Tode seinen Austritt erklärt hatte. Sodann erstattete der Kassirer den Kassensbericht, nach welchem ein Kassensbestand von 139 Mk. 65 Pfennig zu verzeichnen ist. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Rodow, erster Vorsitzender, Warmuth, zweiter Vorsitzender, Lammert, Kassirer, Hoffmann, Schriftführer. Zu Beisitzern wurden die Herren Reinhardt, Seegler und Baischke ernannt.

Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Der Gast unseres Stadttheaters Herr Müller wird sich Morgen als „Onkel Bräsig“ von uns verabschieden, und uns noch einmal eine seiner Glanzrollen vorsühren. Ueber seine Leistung in dieser Rolle schreibt das „Kasseler Tageblatt“: „Dem von dem Dichter so künstlich gezeichneten Bilde „Onkel Bräsig“ des Herrn Müller in seinem ganzen Habitus und der Künstler bewährte sich als berufener Neuterdarsteller, der den eigenartigen Humor der Figur ebenso zu erfassen weiß, wie er sich eine virtuose Behandlung des Dialektes zu eigen gemacht hat. Sein Bräsig war ein komisches Charakterbild aus einem Guffe; alle Elemente der Neuterischen Figur waren in ihm lebenskräftig vereinigt: das biedere Wesen, die wackere Gesinnung, die sich in so origineller Form kundgibt, die warm hervorbrechende Empfindung, ferngefun-

Humor und drastische Komik. So machte der Bräsig des Herrn Müller sowohl in den ernsteren, wie in den komischen Szenen des Stückes stets einen charakteristischen Eindruck; er entsprach der frischen, lebensvollen Gestalt des Dichters in jeder Hinsicht und weckte die beglückteste Stimmung und größte Heiterkeit. Es spricht für die Kunst der Menschendarstellung, die Herr Müller als Bräsig einstellte, daß der Zuschauer bei allem Ergötzen über das Späßhafte der Figur doch auch zu tieferer, gemüthvoller Theilnahme angeregt wurde. Von zweckföhrlicher Wirkung war der Bräsig des Herrn Müller in den schwankartigen Auftritten, welche, wie z. B. die Szene, wo Bräsig auf den Baum geleitet ist, stürmische Heiterkeit entzesselten. Das Publikum zeichnete Herrn Müller durch den lebhaftesten, sich von Akt zu Akt steigenden Beifall und vielfache Hervorrufe aus. Noch machen wir darauf aufmerksam, daß von einer Verlängerung des Gastspiels nicht die Rede sein kann, da Herr Müller am Montag unsere Stadt verläßt, um die Reise nach Vody anzutreten, wo der Künstler bereits am Dienstag Abend gastiren muß. Am Montag findet hier die unumwiderlichste letzte Aufführung von „Charley's Tante“ und zwar bei halben Preisen statt. Die Proben zu der für Mittwoch geplanten Erst-Aufführung der Strauß'schen Operette „Der lustige Krieg“ sind in vollem Gange und wird dieselbe zum Benfitz unserer verdienstvollen komische Akte- und Mütter-Darstellerin Frau Emilie v. Glöz stattfinden.

Das Seebad Kahlberg hat in den letzten Jahren eines sich stetig steigenden Besuches zu erfreuen gehabt. Im Sommer 1893 betrug die Zahl der Badegäste 1506 Personen (gegen 1432 Personen im Vorjahre). Die Seebad-Alten-Gesellschaft Kahlberg vereinnahmte im abgelaufenen Jahr 22,659 Mk. und verkaufte 15,514 Mk., so daß also ein Ueberschuß von 7145 Mk. erzielt wurde. Von diesem Ueberschusse sollen nach Abzug der statutenmäßigen Abschreibungen 2637 Mk. zur Verteilung einer Dividende von 3 pCt. Verwendung finden.

Liebhaber guter Vrat sind eben eifrig dabei, sich solche billig zu verschaffen. So wurde in der Nacht zu gestern dem in der Judgasse wohnhaften Eigentümer D. mittels Einbruchs aus einem Stallgebäude 7 Hühner und 1 Huhn gestohlen. Die Thiere sind sofort auf der Stelle geschlachtet worden. Ferner versuchten gestern Abend zwei Diebe bei einem in der Hohenzinnstraße wohnhaften Fleischermeister ein ausgeschlachtetes Schwein zu stehlen. Sie wurden indeß hierüber geföhrt und verjaat.

Diejenigen ehemaligen Personen des Soldatenstandes des Heeres und der Marine, welche in Folge ihrer Theilnahme an den von deutschen Staaten vor 1870 geföhrteten Kriegen als G a n z- oder Halbinvaliden anerkannt worden sind, werden in einer Bekanntmachung des Kgl. Bezirks-Commandos in Marienburg aufgefordert, sich behufs Erhöhung ihrer Invalidengebühnisse auf Grund des Gesetzes vom 14. I. 1894 sobald als möglich, unter Vorlage ihrer Militärpapiere und des Pensions-Quittungsbuches beim K ö n i g l. M e l d e a m t E l b i n g entweder persönlich oder schriftlich zu melden. Von den Wohlthäten des vorerwähnten Gesetzes sind diejenigen Personen ausgeschlossen, welche nur laufende Gnadenunterstützungen, also keine gesetzliche Pension erhalten. Ferner kommen die Invaliden, denen die Pension bereits in Gemäßheit des Gesetzes vom 22. Mai 1893 erhöht worden ist, nicht wieder in Betracht. Hinterlebende der Eingangs erwähnten Personen haben sich mit ihren Ansprüchen an das zuständige Landrathsamt bzw. an die Polizeibehörde ihres Wohnortes zu wenden.

Diebstähle. Einem auswärtigen Arbeiter wurden: vorgestern Abend in einem Schanklokal der Leichnamstraße etwa 15 Mk. Silbergeld aus einer Tasche seines Ueberziehers gestohlen. — Einem auswärtigen Besitzer ver schwand gestern Abend aus einem hiesigen Restaurationslokal ein Hut und ein Sparkastenbuch über 2500 Mk. Bisher hat sich der Verbleib noch nicht ermitteln lassen.

Vereinskalender. **Sonnabend, 10. Febr.,** Liederein: Musikalisch = Dramatische Sohré, Abends 8 Uhr in den Sälen der Bürger-Resourse. **D r i s v e r e i n** der Fischer: Maskenball, Abends 8 Uhr im Gewerbehaus. **Gewerkverein der Maschinenbauer:** Maskenball, Abends 8 Uhr im „Gold. Löw.“ **Gewerkverein der graphischen Berufe und Maler:** Maskenball, Abends 7½ Uhr im Wehler'schen Etablissement. **Elbinger Dilettanten-Club Victoria:** Maskenball im Speyer'schen Etablissement. **Sonntag, 11. Febr.,** **Allgemeiner Bildungs-Verein:** Gesellschafts-Abend mit Tanz, Abends 5½ Uhr. **Elbinger Athleten-Club:** Maskenball, Abends 7 Uhr im „Gold. Löw.“ **Montag, 12. Febr.,** **Gewerbe-Verein:** Besprechung des deutsch-russischen Handels-Vertrages. Vortrag des Herren Baurath Kische: Ueber die Frage der Entwässerung des Drausenjees.

Für die Hausfrau.

Verschiedener Nutzen des Schreiens. Wir entnehmen dem von der Presse äußerst günstig beurtheilten Werkchen „Warum schreien unsere Kinder“, Verlag der Druckerei Glöb, Dresden folgende unter obigem Stichwort gebrachte Stelle: Man gewöhne sich daran, nicht in jedem Schrei des Kindes etwas Angehöriges zu sehen. Ist es gesöhnt, trocken und glatt gelegt, ist sein Lager horizontal hergerichtet und ihm nicht durch zu viele Federbetten ungemüthlich warm gemacht worden, ist ferner für genügend gute, athembare Luft gesöhnt und wurden weiter die übrigen Punkte beachtet, worauf es nach den bisherigen Ausführungen ankommt, so lasse man das Kind unbekümmert auch einmal sich richtig ausöhren, da dies doch so ziemlich seine einzige Arbeit ist. Gerade während des Schreiens wird bedeutend tiefer Athem geholt, also mehr Sauerstoff als bei gewöhnlichem Athmen durch die Lunge dem Blute zugeführt, vorausgesetzt, daß gute Luft reichlich vorhanden ist. Durch diese vermehrte Sauerstoffzufuhr werden die Säfte ausgiebig gereinigt und es vollzieht sich die Wärmebildung im Körper flotter. Letztere ist direct von der Sauerstoffaufnahme abhängig. Aus diesen Gründen muß man tagsüber das Schreien einige Male dadurch begünstigen und dem Kinde sozusagen Veranlassung zum Schreien geben, daß man es ein wenig auf seine Nahrung warten lasse. Durch das Vorhandensein reichlicher Mengen Sauerstoff im Blute wird die ausgenommene Nahrung erst richtig verdaut, in nährkräftiges gesundes Blut, gesunde Säfte umgewandelt. Außer auf die Bereinigung der Säfte wirkt das mit dem Schreien verbundene Tiefathmen, wie bereits erwähnt, auf die Unterhaltung der wurmartigen Darmbewegungen. Dies ist von großer Wichtigkeit und von großem Vortheile für Kinder, die aus irgend

welchem Grunde zu Hartlebigkeit neigen. Kräftige Darmbewegungen lassen die Kolikmassen gar nicht ins Stöcken kommen, und so verhindert das Schreien direct den Uebelstand der Stuhlverstopfung.

Literatur.

Neun Erzählungen von Maurus Jolai. Deutsch von U. Wechsler. 283 Seiten. Octav gebunden 3 Mk., gebunden 4 Mk. Ein Buch, das wirklich gelesen zu werden verdient, so recht geschöpft, die langen Winterabende zu verkürzen. Unerlöschliche Phantasie, feinste Kenntniß des menschlichen Seelenlebens und der modernen gesellschaftlichen Zustände, sowie meisterhafte Charaktereilderung, das sind die Vorzüge die sich in allen seinen Werken wiederholen und die auch dem vorliegenden in hohem Grade eigen sind. Das Buch enthält: Szepter und Theopistaren, humoristische Erzählung. — Der Gatte der Frau Hellogabal Brasil. — Die letzte ihres Stammes. — Die weiße Dame, historische Erzählung. — Ist es ein Verbrechen seine eigene Frau zu küssen? — Noth bricht Eisen. — Demir's Braut, Romantische Erzählung. — Die Wunder der Nähndale. — Die Goldmacher. Die Erzählungen sind zum Theil köstlichen Inhalts, ernster und heiterer Natur. Eine rasche Aufeinanderfolge der Ereignisse hält den Leser ununterbrochen in Bann und Jeder, der nur die erste Geschichte liest, wird das Buch nicht früher aus der Hand legen, als bis er es zu Ende gelesen hat.

Telegramme

„Altpreussischen Zeitung“. **Wien, 9. Febr.** In dem Goldschmelz-Laboratorium des hiesigen Hauptmünzamt's fand heute Vormittag durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters eine Explosion statt, bei welcher ein Arbeiter lebensge ährtlich verwundet wurde.

Mährisch-Osttau, 9. Febr. Der Streik der Bergarbeiter in Polnisch-Osttau hat an Ausdehnung zugenommen. Die Streikenden fangen bereits an effektiv vorzugehen; sie haben bereits versucht, die Arbeiter anderer Schächte gewaltsam zur Arbeitseinstellung zu zwingen. Es haben auch schon Zusammenstöße mit der Gendarmerie stattgefunden.

London, 9. Febr. Der „Times“ wird aus Philadelphia gemeldet, daß die demokratischen Mitglieder der Finanzcommission des Senats einen Gesetzesentwurf vorbereitet, welcher die Wilsonbill dahin abändern soll, daß die Zollentnahme bedeutend erhöht werden, besonders sollen die Zölle auf wollene Waaren und auf gegohrene Getränke eine bedeutende Erhöhung erfahren.

Telephonischer Specialdienst

„Altpreussischen Zeitung“. **Berlin, 10. Febr.** Der deutsch-russische Handelsvertrag ist heute unterzeichnet worden.

Wien, 10. Febr. Der Vorarlberger Landtag ist wegen des bereits gemeldeten Beschlusses des Wehrausschusses, nach welchem Landesgeschützen, welche ein Duell eingegangen sind, nicht zu Offizieren oder Unteroffizieren ernannt werden sollen, im Allerhöchsten Auftrage verjagt worden.

Graz, 10. Febr. Durch ein Telegramm lief gestern der Unterrichtsminister die Vorlesungen sistiren und man vermuthet, daß die Universität demnächst gänzlich geschlossen werden wird. Diese Maßregeln hängen mit einer von den Studenten herausgegebenen Broschüre zusammen.

Bukarest, 10. Febr. Nach Meldungen aus Kischeneu wurde der russische Oberst Grigoriew als angeblicher österreichischer Spion kriegsgerichtlich zum Tode verurtheilt.

Paris, 10. Febr. Abendblätter veröffentlichen eine heute dem Cologialamte zugegangene offizielle Depesche über die Niederlage der französischen Truppen bei Timbuku. Es bestätigt sich, daß der Oberst Bonnier sich unter den verschwundenen Offizieren befindet. Die Regierung hat den Befehl ertheilt, daß aus dem Senegal Truppenverstärkungen nach Timbuku abgehen sollen. In den Wandelgängen der Kammer herrscht ungeheure Aufregung.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 10. Februar, 2 Uhr 45 Min. Nachm.		
Börse: Fest.	Cours vom	9/2. 10/2.
3½ pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	97.20	96.75
3½ pCt. Westpreussische Pfandbriefe	97.30	97.20
Oesterreichische Goldrente	97.90	97.90
4 pCt. Ungarische Goldrente	95.75	95.80
Russische Banknoten	218.85	219.25
Oesterreichische Banknoten	162.70	162.95
Deutsche Reichsanleihe	107.80	107.80
1 pCt. preussische Conjols	107.70	107.75
1 pCt. Rumänier	83.90	83.80
Mariens-Mawl. Stamm-Beibritäten	114.00	116.50

Produkten-Börse.

	9/2.	10/2.
Weizen Februar	142.00	142.00
Mai	145.20	144.20
Roggen Februar	124.00	124.00
Mai	128.05	127.20
Leinbz: matt.		
Petroleum loco	18.60	18.6
Rübsl April-Mai	45.00	44.90
Oktob.	45.60	45.40
Spiritus Februar	36.31	36.10

Rödnigsberg, 10. Februar, — Uhr — Min. Mittags

(Von Portatus und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft. Spiritus pro 10,000 L% excl. Fab. Loco contingentirt 50.25 A Geb. Loco nicht contingentirt 30.75 „

Spiritusmarkt.

Danzig, 9. Februar. Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt. 51 Cb., pro Februar 31,00 Cb., pr Februar-August 31,50 Cb.

Stettin, 9. Februar. Loco ohne Faß mit 50 A Konsumsteuer —, loco ohne Faß mit 70 A Konsumsteuer 31,10, pro April-Mai 32,20, pro Mai-Juni —.

Danzig, 9. Februar. Getreidebörse.	
Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): matt.	
Umsatz: 250 Tonnen	
inl. hochbunt und weiß	132—133
hellbunt	130
hellbunt	116
hellbunt	115
hellbunt	138,00
hellbunt	119,00
hellbunt	132
Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): unver.	
inländischer	110
russisch-polnischer zum Transit	86
Transit April-Mai	113,00
hellbunt	86,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	110
Gerste: große (660—700 g)	124
kleine (625—660 g)	115
Hafser, inländischer	138
Erbisen, inländische	150
Transit	90
Rübsen, inländische	205
Rohzucker, inl., Rend. 88 %, fest.	12,85

Zudernmarkt.

Magdeburg, 9. Februar. Kornzucker exkl. v. 92 pCt. Rendement —, neue 14,00. Kornzucker exkl. v. 88 pCt. Rendement 13,00, neue 13,50. Kornzucker exkl. v. 75 pCt. Rendement 10,85. Nach lebhaftem Geschäft etwas ruhiger. — Gemahlene Raffinade mit Faß 26,25. Melis I mit Faß 24,75. Fest.

Elbinger Viehmarkt

Freitag, 9. Februar
Der Auftrieb war ziemlich stark. Käufer waren wenig zur Stelle, deshalb wurden auch nur geringe Preise erzielt.

Colonialwaaren-, Delikatess-, Wein- und Südfrucht- Handlung en gros & en detail.

William Vollmeister

Bedeutende Betriebserparnisse

werden in jeder maschinellen Anlage der Großindustrie des Kleingewerbes oder der Landwirtschaft durch Aufstellung einer Wolf'schen Locomobile als Betriebsmaschine erzielt. Die von der rühmlichst bekannten Maschinenfabrik von **H. Wolf in Magdeburg-Duckau** seit mehr als 30 Jahren als Specialität gebauten halbstationären und fahrbaren Locomobilen mit ausziehbarer Röhren- und Brennmaterialeverbauung, Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit jegliche Motoren anderen Ursprungs und haben auf allen deutschen Locomobil-Concurrenzen den Sieg davongetragen.

Elbinger Standesamt.

Vom 10. Februar 1894.
Geburten: Klemper Carl Kircher S. — Maschinenmeister Franz Lüders T. — Arbeiter Gustav Keuchel S.
Aufgebote: Arb. August Brühn mit Justine Müller. — Arb. Heinrich Rückborn mit Helene Fröse.
Scheidlichkeiten: Schiffsführer Salomon Kleiß-Grenzdorf A. mit Therese Schmolinski-Elb. — Schmied Friedrich Link mit Bertha Feierabend.
Sterbefälle: Rentierfrau Marie Kuhn, geb. Reich, 60 J.

Statt besonderer Meldung.
Die glückliche Geburt eines munteren Töchterchen zeigen ergebenst an
Elbing, den 10. Februar 1894.
Kaiserl. Marine-Baumeister **Schwarz und Fran.**

Durch die Geburt eines Töchterchen wurden hoch erfreut
Elbing, den 10. Februar 1894.
Franz Lüders und Fran.

Nach sechsjähriger Ausbildung habe ich mich in Danzig als Spezialarzt für Geburtsfälle und Frauenkrankheiten niedergelassen und halte Sprechstunde Vormittag von 11—12, Nachmittag von 4—5 täglich außer Sonntags.

Dr. E. Glaeser,

Frauenarzt,
Danzig, Gundegeasse 89,
früher Assistent des Herrn Geh.-Rath Fritsch an der Universitätsklinik in Breslau.

Stadt-Theater.

Sonntag, 7 Uhr:
Letztes Gastspiel des Herrn
Carl W. Bühler.
Bons haben keine Gültigkeit.
Onkel Bräsig.
Lebensbild nach Fritz Reuter's Roman „Ut mine Stromtid.“
Inspektor Bräsig: Herr Bühler a. G.
Montag, 8 Uhr:
Bei halben Preisen.
Zum unumwiderlich letzten Male:
Charley's Tante.
Mittwoch: Benefiz f. Emilie v. Glötz.
Der lustige Krieg.

Bellevue.
 Sonntag, den 11. Februar d. J.:
**Großes
 Vorkbier-Fest**
 in den prachtvoll decorirten Räumen,
 verbunden mit **Concert, Würfelspielen,
 Rappen- und Ordensvertheilung.**
 Anfang 3 Uhr. Entree 20 Pf.

Gewerbehaus.
 Sonntag, den 11. Februar d. J.:
**Großes
 Militär-Concert**
 von der
 Kapelle des Grenadier-Regiments
König Friedrich II.
 Kapellmeister **Sperling.**
 Die Säle sind aufs prächtigste decorirt.
 Aufstich vorzügliches Vorkbieres.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.
 Programme und Texte gratis.

Gewerbe-Verein.
 Montag, den 12. Februar cr.,
 Abends 8 1/4 Uhr:
 1) **Besprechung d. deutsch-russischen
 Handelsvertrages.**
 2) **Vortrag.**
 Herr **Baurath Kischke:**
 „Ueber die Frage der Ent-
 wässerung des Drausensees.“
 Der Vorstand.

Allgem. Bildungsverein
 Sonntag, den 11. Februar:
 Gesellschafts-Abend mit Tanz.
 Anfang 5 1/2 Uhr.

Jenny Riess,
 Massage
 für Frauen und Kinder,
 Kettenbrunnenstraße 17.
 Sprechstunden: Vorm. 9-11 Uhr.
 Nachm. 3 1/2-5 Uhr.

Lehr-Mädchen
 werden angenommen.
Loeser & Wolf.

**Größte Auswahl
 neuester
 Regenschirme.**
 Seidene Regenschirme
 (Imperial-Seide)
 für Herren, Damen, mit schöner
 Ausstattung, eleganten, aparten
 Fantasiestöcken.
 Jetzt für 4,80, 5,25, 5,35,
 5,75.
**Herren-
 Gloria-Regenschirme**
 mit eleganten praktischen Horngriffen,
 geschmückten Naturstöcken, englischen
 Gloden.
 Jetzt für 2,75, 3,65, 4,25.

**Damen-
 Gloria-Regenschirme**
 mit hochf. Aluminium-, Celluloid-
 und Natur-Stöcken, reich aus-
 gestattet, chic und apart.
 Jetzt für 2,25, 2,75, 3,50, 3,95.

**Double-
 Panella-Regenschirme**
 mit breiter Seidenbordüre,
 praktischen Natur-, soliden Horn-
 griffen, schönen Beschlügen.
 Jetzt für 1,75, 1,95, 2,10.

**Double-Satinett-
 Regenschirme**
 für Damen,
 mit neuesten Fantasie- und weißen
 Celluloid-, praktischen Naturstöcken,
 schön ausgestattet.
 Jetzt für 1,50, 1,95, 2,25.

**Regenschirme v. 0,90 an.
 Kinder-Regenschirme.**
 Letzte Nouveautés
 in seidenen und Gloria-
 Regenschirmen,
 chic und apart ausgestattet,
 mit gewähltesten Kunststöcken,
 für 5,25, 5,95, 6,75, 8,50, 12,00.
Th. Jacoby.

Pohl & Koblenz Nachfolger.
 Unser **Leinen- und Weisswaren-Ausverkauf**
 wegen Aufgabe dieser Artikel
 bietet noch reichen Vorrath, besonders in Handtüchern, Hemdentuchen,
 Parchend, Züchen, Wäsche, Oberhemden, Kragen, Manschetten etc.
 zu billigsten Preisen.

Zur gefälligen Beachtung!
 Nachdem ich in diesen Tagen einen mit den neuesten Verbesserungen ausgestatteten
patentirten Kaffee-Röster mit Gasheizung,
 wie solche bis jetzt hier noch nicht zur Verwendung gelangt sind, in Betrieb gestellt
 habe, bin ich in der Lage, jedes gewünschte Quantum rohen Kaffee von 1 Pfund an
 auf dem Fleck zu rösten, so dass meine geehrten Kunden auf Wunsch sogleich darauf
 warten können.
 Dieser Kaffee-Röster bietet ferner den Vortheil eines gleichmässigen Brennens
 und lässt das Aroma des Kaffees aufs Beste zur Entwicklung kommen.
 Mein sehr reichhaltig sortirtes Lager von Roh-Kaffees halte ich bestens empfohlen.
 Geröstete Kaffees à M. 2,40-2,00-1,80-1,60-1,40 sind stets in frischer Waare vorrätzig.
Bernh. Janzen, Inn. Mühlendamm 10.

Robert Holtin
 empfiehlt sein gut sortirtes Lager selbstgefertigter
Herren-, Damen- und Kinderwäsche.
Fertige Betten.
 Garantirt federdichte Betteinschüttungen.

Max Kusch
 Heil. Geistsstraße 19 — begründet 1856.
Porzellan-, Glas-, Steingutwaaren.
 Lager von Luxus-Artikeln. — Gelegenheits-Geschenke.
 Größte Auswahl, billige Preise.

Manufactur-, Modewaaren, Confection.
 Friedr. Wilh.-Platz **Joh. Lau** Friedr. Wilh.-Platz
 No. 16. No. 16.
Buckskins, Reisedecken, Gardinen, Teppiche etc.
 Grösste Auswahl zu billigsten Preisen.

Juwelier. Augustin Riebe, Graveur.
 Gold- u. Silberarbeiter, Alter Markt Nr. 53.
 Erstes und leistungsfähigstes Geschäft für Juwelen, Uhren, Gold-, Silber-
 und Eisenwaaren.
 Größtes Lager in **Brillanten.**
 Spezialität: Anfertigung aller Arten **Stempel** für Behörden,
 Vereine und Private in Metall und Kautschuk.

M. Dieckert
 Schmiedestraße Nr. 19.
**Confituren-, Bonbon-, Chocoladen-, Marcipan- und
 en gros. Zuckerverwaaren-Fabrik en détail.**
 Neelle stets frische Fabrikate. Größte Auswahl.
 Billigste Fabrikpreise.

Fernsprecher Nr. 67. Fernsprecher Nr. 67.
 Abchlüsse auf Eindeckungen, als: **Pappdächer, Schieferdächer, Holzcement-
 dächer** etc., nehme entgegen. Ausführung unter langjähriger Garantie und unter
 persönlicher Leitung eines geprüften Dachdeckermeisters. Befichtigung von reparatur-
 bedürftigen Dächern und Kostenanschläge werden nicht berechnet.
W. v. Riesen,
 Vertreter des Herrn **Eduard Rothenberg Nachf.,**
 Asphalt-, Dachpappen- und Holzcement-Fabrik,
 Danzig.
 NB. Bringe gleichzeitig mein Lager von **Prima Asphalt-Dachpappen, Astebe-
 maße, Carbolinum, Cement, Steintohlentheer, polnischem und schwedischem
 Kiebitheer** etc. in empfehlende Erinnerung.

Elbinger Kirchenchor.
 Dirigent: Herr **Hugo Laudien,** Cantor zu St. Marien.

Mittwoch, den 21. Februar cr., 7 Uhr Abends,
 in der städtischen Turnhalle:

Die Schöpfung.
 Oratorium von Haydn.
 Solisten: **Sopran:** Fr. Oberbeck, Concertsängerin, Berlin.
Tenor: Herr Neubauer, Kgl. Domsänger, Berlin.
Bass: Herr Staeding, Kgl. Hofopernsänger, Berlin.
 Sitzplätze à 3, 2, 1,50 u. 1 M., Stehplätze à 75 Pf. bei
 S. Bersuch Nachfolger (Rud. Nadolny), Schmiedestrasse.

!!!Für Familien!!!
 Bei Zugabe alter **Wollschachen**
 liefere ich prompt und anerkannt
 billigst: durchaus bewährte **Damen-
 stoffe, Buckskins, Cheviots, Por-
 tistieren, Teppiche** etc.
 Nach Plätzen ohne Vertretung sende
 ich Proben direkt. **Albert Koehler,**
 Weberei, **Mühlhausen i. Thür.**
 Muster legt vor und Aufträge ver-
 mittelt portofrei in **Elbing: W. F.
 Thronicke, Herrenstraße 37.**
**Schmiedeeiserne Grabgitter,
 Thorwege** etc., sowie **Vaubeschläge**
 jeder Art fertigt sauber und billig
**Gustav Suckrau, Schloßermeister,
 Jun. Marienburgerdamm 5.**
 Dasselbst können Lehrlinge sogl. eintreten.

J. G. Klaassen
 S. Brückstraße 8.
**Leinen-, Baumwollwaaren-, Wäsche-, Corsett- und
 Tricotagen-Handlung.**
 Spezialität: Anfertigung von **Bettwäsche,**
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche in sauberster Ausführung
 zu billigsten Preisen.

J. G. Jetzloff
 Fischerstraße Nr. 14/15 **Elbing** Fischerstraße Nr. 14/15
 empfiehlt sein größtes Lager aller Sorten
Schuhe und Stiefel für Herren, Damen, Knaben und Mädchen.
Ballschuhe für Damen und Herren.
 Prompte Bedienung. Billigste Preise.
 Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit.

Total-Ausverkauf.
 Im März schließe ich mein seit 80 Jahren
 bestehendes Geschäft. Da bis zu diesem Termin
 sämtliche Bestände geräumt sein müssen, so ver-
 kaufe dieselben zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
J. F. Haarbrücker, Elbing.

Erich Müller, Schmiedestr. No. 6.
**Gummi- und technische Waaren,
 Maschinengeschäft.**
 Gummi-Luftkissen, -Eisbeutel, -Bettstoffe etc.
 Linoleum-, Cocos-, Gummi-Läufer und -Teppiche.
 Wasch- und Wringmaschinen, Mangeln.
 Treibriemen. Schläuche. Verpackungen.

Vollständiger Ausverkauf
 wegen Aufgabe des Geschäfts bis 1. April.
**Buckskins und Paletotstoffe,
 fertige Jaquettes, Ueberzieher, Reisedecken,
 Havelocks, Cravatten, Unterkleider, Regenschirme**
 zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen.
Adalbert Meyer.

Th. Jacoby
 Fischerstrasse No. 24. **Elbing** Fischerstrasse No. 24.

Eugen Frenznel,
 vorm. **Jos. Sehler,**
 Brückstraße Nr. 13.
Glas-, Porzellan-, Luxus- und Steingutwaaren-Handlung.
 Lampen, Kronen, künstliche Blumen etc.
 Billige Preise!

D. Loewenthal's Kaufhaus.
 Größte Auswahl
Sämmtlicher Artikel der Bekleidung
 zu billigen, aber festen Preisen.

Rümmelkäse,
 per Stück 5 Pf.,
Weinkäse,
 per Stück 5, 10 und 15 Pf.,
 empfiehlt
Molkerei Elbing.

Orangen, bittere
 (Pomeranzen), zu Marmelade,
 nebst Receipt, empfiehlt
Otto Schicht.

CACAO SOLUBLE
Suchard
 LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
 VORZÜGLICHE QUALITÄT

Hotel-Verpachtung.
 Das im Badeorte **Kahlberg** un-
 mittelbar am Anlegeplatz der Dampfer
 gelegene **„Hotel zum schwarzen
 Walfisch“**, enthaltend 14 Zimmer, einen
 großen Speisesaal nebst Zubehör zum
 Restaurationsbetriebe, große Veranden etc.,
 ist vom 1. April d. J. ab zu verpachten.
 Elbing, den 9. Februar 1894.
**Aktien-Gesellschaft
 „Seebad Kahlberg“.**
**Berndt, Hauptmann a. D.,
 Direktor.**

**Vorkbier vom Engl.
 Born,**
 Boll Feuer vom besten
 Korn,
 Auch **Selles** klar u.
 fein
 Schän' ich von heut' ab ein!
Tilhein, Sunterstr. 31.

**Damen finden Rath u. freundl. Auf-
 nahme in allen discreten Angelegenheiten**
 bei **Fr. H. Schiebries,** Hebeamme,
Königsberg i./Pr., Neuer Graben 26a.

**Stellensuchende jeden
 Berufs placirt schnell Reuter's
 Bureau, Dresden, Oststr.-III. c.**

Die Electricität erobert sich nach
 und nach immer weitere Gebiete auch in
 der Heilkunde. Anerkannt ist sie aber
 schon längst von sämtlichen Medicinern
 in Bezug auf ihre außerordentliche
 Wirkung bei Gicht, Rheumatismus und
 allen Arten Nervenleiden, bei Magen-
 und Herzkrankheiten, bei Krämpfen,
 Ischia, Influenza, die mit Hilfe der
 Electricität sehr erfolgreich behandelt
 werden. In einem unserer heutigen
 Zeitung beiliegenden Prospekt empfiehlt
 die Firma **Adolph Winter in
 Stettin** ihren selbstthätigen **galvano-
 electrischen Apparat**, der auf die
 leichteste Weise zu handhaben ist und
 sich als außerordentlich wirksam in den
 bezeichneten Krankheitsfällen erwiesen
 hat. Ein Auszug von Anerkennungs-
 schreiben ist dem Prospekte beigelegt.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 35.

Elbing, den 11. Februar.

1894.

Der Hüttenmeister.

Roman von Gebhardt Schäpler =
Perastini.

18)

Nachdruck verboten.

„Nicht jetzt,“ meinte Anton, „erst sollst Du essen und trinken bei Papa. Aber nachdem — wenn Du Papa bittest erlaubt er's schon. Wir gehen dann zusammen den glitzernden Bach dort hinauf bis zu den glänzenden Kugeln auf dem Dache dort. Stehst Du sie?“

„Wie die glänzen!“ rief das Kind. „Ich möchte schon. In dem schönen Hause dort muß gewiß auch eine schöne Frau wohnen. Weißt Du das nicht, Anton?“

„Nein!“ antwortete er etwas betroffen. „Aber wir könnten sie vielleicht sehen.“

„Am Ende ist es eine Prinzessin?“ fragte das neugierig gewordene Kind.

„Wir können ja nachsehen,“ meinte er.

„Oder eine Königin —!“ sagte Mariechen nachdenklich. „In meinem Märchenbuche haben die Königinnen solch ein Haus mit goldenen Kugeln. Kennst Du Schneewittchen und die sieben Zwerge, Anton?“

„Freilich — aber nun gehe zu Papa.“ „Führst Du mich dorthin, Anton?“ fragte das Kind.

„Wenn Du willst, Mariechen!“

„Ich will — o, ich habe schnell gegessen und dann bitte ich Papa, daß er mich fort läßt. Er schreibt und liest immer und das ist langweilig.“

„Gut, Mariechen,“ sagte Anton, „komme recht bald. Aber erzähle dem Papa nicht, daß wir nach jenem Haus dort gehen, sonst darfst Du gewiß nicht fort.“

„Weshalb denn nicht?“ erwiderte das Kind natv. „Mag Papa die Märchen und die Königin nicht leiden?“

„Ich glaube nicht!“ antwortete er, in die Enge getrieben. „Schweige lieber davon!“

Ullflug nickte Mariechen und ging darauf zum Papa in das Haus.

Anton führte sie und als er nachher allein zurückkam, mußte er sich sagen:

„Hübsch ist das gerade nicht von mir. Ich verleitete die Kleine zu Heimglichkeiten — und wenn ich nicht wüßte, worum es sich handelt und für wen es gethan ist, — aber recht ge-

handelt ist das doch nicht gegen meinen Herrn!“ Er warf einen Blick nach dem Herrenhause hinüber, auf dessen Dach die goldenen Kugeln glänzten.

„Um — von hier aus bin ich in zehn Minuten dort. Und daß der Besuch nicht zu lange dauert, dafür will ich schon sorgen.“

Er trat nicht in die Gaststube, sondern stieg vorsichtig die beiden Treppen hinauf, welche in die von Theresie bewohnte Etage führten.

In der offenen Thür stehend, erwartete ihn schon eine geraume Weile das Mädchen.

Sie winkte ihm, er folgte rasch. Hinter dem Eingetretenen schloß Theresie die Thür.

„Kun?“ fragte Theresie hastig nach der ersten, herzlichen Begrüßung.

„Alles gelingt!“ antwortete der Bursche, der keine Neue mehr fühlte beim Anblick der Geliebten. „In längstens einer halben Stunde bin ich mit Mariechen auf dem Wege nach dem Herrenhause.“

„Hast Du alles so besorgt, wie ich Dir sagte?“

„Ganz genau so,“ gab er zurück. „Meine Pferde wollten zwar nicht so müde werden, wie ich's gern wünschte und ich hätte noch zehn Stunden damit fahren können. Zum Glück kümmerte sich mein Herr heute nicht viel darum. Er glaubte mir einfach, als ich ihm sagte, daß ich zwei Stunden Ruhe brauche für den Braunen, der ein etwas schwaches Bein hat —“

„Und Mariechen?“

„Habe ich neugierig gemacht über alle Grenzen. Sie wird nicht schnell genug essen können, um die schöne Königin oder Prinzessin dort zu sehen. Die Kleine denkt an eine Märchengeschichte.“

„Arme Margarethe!“ sagte das Mädchen. „Eine traurige Prinzessin!“

„Was aber sage ich, wenn mein Herr nachher hinter die Geschichte kommt, Theresie?“ meinte, nachdenklich werdend, der Bursche. „Mariechen wird nicht schweigen. Wir dürfen dies auch gar nicht verlangen. Sie wird reden und von der fremden Frau erzählen —?“

„Sage dem Hüttenmeister offen, daß es Margarethe war, die Du auf dem Spaziergange triffst und die Dich hat, einen Augenblick in das Haus zu treten. Dies kann er Dir gar nicht so übel nehmen. Ist es denn ein solch' fürchterliches Verbrechen, wenn eine Mutter nach solch' langer Zeit ihr Kind um-

armen möchte, ja, nur sehen, wenn es nicht anders möglich wäre. Mutter bleibt die arme Margarethe doch immer, ob ihre Schuld auch noch so groß ist. Und diese Mutterliebe mildert vielleicht vor einem höheren Richter ein wenig ihr Vergehen.“

Nachdenklich schaute Anton d'rein. Allein er fand keinen Ausweg.

Das Kind würde von der schönen Dame schwagen, dies blieb gewiß.

Doch dann war Alles vorbei; der Hüttenmeister vermochte an dem Geschehenen nichts mehr zu ändern.

Sein Kind blieb ihm für immer. Daß Mariechen glücklich zurückkehrte, dafür sorgte schon Anton.

Er wollte dem Kinde nicht von der Seite weichen. Und Theresie hatte auch Recht, wenn sie meinte, daß es kein Verbrechen sei, einer Mutter ihr Kind auf wenige Minuten zu zeigen. Theresie hatte überhaupt immer Recht und war ein allerliebste Mädchen. —

Anton ging jetzt in die Gaststube hinunter. Das Mädchen machte sich sofort auf den Weg nach dem Herrenhause.

Margarethe mußte vorbereitet werden, sie, die noch keine Abnung hatte von dem, was ihr bevorstand.

* * *

Während des Frühstücks war der Hüttenmeister einmal an das offene Fenster getreten.

Die dunklen Wölkchen waren immer noch vorhanden. Der Himmel, welcher am Tage seiner Abreise in reinster Bläue strahlte, hatte einen anderen Charakter angenommen und ganz plötzlich, wie es im Sommer geschehen kann.

Zwar schien die Sonne noch warm und die ganze Natur sog die Strahlen ein — dennoch lag etwas Drückendes in der Luft, etwas von einem plötzlich kommen den Wetter.

Der Hüttenmeister machte plötzlich eine Bewegung der Ueberraschung.

Eine Frau war eben hinter die Hecken getreten, welche dem Wasser entlang, bis zu jenem Herrenhause mit den glänzenden Kugeln führte.

Die Gestalt kam ihm bekannt vor; sie schien große Eile zu haben.

Dabei war sie bemüht, stets hinter einer Deckung zu bleiben, welche sie etwaigen Blicken vom Gasthof aus entziehen mußte.

Alein die Hecken, welche sich in einem langen Streifen weiterzogen, brachen einige Male ab, durch Eingänge in die nebenliegenden Grundstücke hervorgebracht.

Jetzt eben war die Frau wieder über einen solch' kleinen, unbedeckten Raum geschritten.

Franz Burgdorf trat in demselben Moment zurück.

„Theresie!“ sagte er zu sich. „Margarethen's Kammermädchen — und hier? Was geht da vor?“

Dann sagte er sich, daß Theresens An-

wesenheit ihn eigentlich nichts anging; sie stand nicht mehr in seinen Diensten.

Und doch überrannte es ihn und verursachte ihm Kopfschmerzen, sie gerade hier und heute zu sehen, wo er sie in Waldberg vermutete. Er schaute noch einmal hin und sah sie jetzt nur wenige Schritte vom Herrenhaus Hohensfels entfernt.

Einen Augenblick stieg ein Gedanke in ihm auf, rasch, blitzartig, aber eben so schnell verwarf er ihn und wendete sich dem Kinde zu.

„Schmeckt es Dir, Mariechen?“

„O ja,“ versetzte die Kleine, und nach einer Weile vom Stuhl springend, rief sie: „Jetzt bin ich satt, Papa!“

„Das freut mich! Wir fahren bald wieder fort.“

„Papa,“ bat Mariechen, „darf ich bis dahin mit Anton spazieren gehen?“

Der Hüttenmeister schaute rasch auf. Nach einer minutenlangen Pause sagte er:

„Meinetwegen — gehe! Bleibe nicht zu lange fort, Kind! Anton begleitet Dich natürlich! Ich habe zu schreiben!“

Zubehnd hüpfte das Kind davon.

Nachdenklich geworden, trat der Hüttenmeister abermals zum Fenster.

16. Dunkle Wolken.

Anton hatte das Kind erwartet.

Die Beiden schritten langsam am Wasser entlang, dem Herrenhause zu.

Der Bursche schaute nicht zurück.

Sein Herr konnte ihn wohl sehen, wenn er nicht, was wahrscheinlicher war, über seinen Papieren saß.

Er konnte keine Ahnung haben von der Anwesenheit seiner entflohenen Frau und der Spaziergang konnte vorläufig nicht auffallen.

Jetzt ahnte der Hüttenmeister aber doch etwas.

Das Zusammentreffen Theresens, und die Richtung, die Anton nahm, war immerhin sonderbar.

Langsam gingen Anton und das Kind an dem Wasser entlang, nach dem Hause dort.

Sollte dort Jemand —?

Burgdorf öffnete rasch die Thür seines Zimmers und fragte ein vorbeikommendes Dienstmädchen:

„Wem gehört dieses Herrenhaus da drüben, das an die Landstraße mit der einen Seite stößt?“

„Dem Baron von Hohensfels!“ war die Antwort.

Franz Burgdorf erblaßte, aber es ging rasch vorüber.

Vom Fenster aus sah er, daß ein kürzerer Wiesenweg den Pfad am Bache abschneiden konnte. Wenn er diesen rasch benutzte?

Mariechen hielt sich am Wasserufer auf, wo Bibellen über die spiegelnde Fläche gaukelten, und Anton ihr einen Busch Feldblumen zusammensuchen mußte.

Nur langsam kamen die Weiden weiter.
Noch besann sich der Hütenmeister auf das, was er thun sollte. Ueber seine Strn legte sich eine tiefe Falte.

Endlich nahm er aus dem Reisekoffer eine Orkeltasche und verließ schnell den Gasthof.

Anton hatte viel zu thun, all' die Blumen abzupflücken, welche ihm das Kind zelte.

Einen ganzen Arm voll hatte er schon, genug, um einen Wiederläufer für zwei Tage mit Grünzeug zu versorgen.

Einem Wunsche des Kindes vermochte er nicht nachzukommen: einen der blauen Schmetterlinge zu fangen.

Bei einem ersten Versuch wäre er beinahe selbst in's Wasser gefallen.

Schließlich, als es gar zu langsam ging, machte er Marietchen auf das Märchenschloß aufmerksam.

Dieses Mittel half; sie wollte keinen Schmetterling und keine Blumen mehr.

Jetzt kamen sie schneller vorwärts.

Die blanken, vergoldeten Hellebarden des Gitterthores schauten ihnen bereits entgegen; der Eingang war frei.

Noch um die eine Hecke, dann in den Garten, über den kleinen Steg und in's Haus; — doch dazu kamen sie nicht.

Hinter der Hecke stand Franz Burgdorf, er-
hört vom raschen Gehen.

Das Kind lachte laut auf, als es den Papa bemerkte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Der „Arizona-Rider“ ist jüngst einmal drei Tage hinter einander nicht erschienen. Der Herausgeber erläßt hierfür an der Spitze der letzten Nummer folgende Erklärung: Mit Schmerzen werden unsere verehrten Abonnenten wahrgenommen haben, daß der „Arizona-Rider“ in den letzten drei Tagen nicht erschienen ist. Dieser sicherlich vom ganzen Territorium mitempfundene Unglücksfall wurde durch eine wissenschaftliche Auseinandersetzung veranlaßt, durch die sich der unterzeichnete Herausgeber derartige Kopfschmerzen zuzog, daß er drei Tage das Bett hüten mußte und seinen redactionellen Pflichten nicht nachkommen konnte. In besagter wissenschaftlicher Auseinandersetzung hatten wir uns mit unserem Marineredacteur eingelassen, welcher bekanntlich nebenbei auch die Geschäfte der Sezerei und der Expedition besorgt. Der Marineredacteur, den wir seiner Zeit trotz seiner mangelhaften wissenschaftlichen Bildung aus Gnade und Barmherzigkeit in unsere weltbekannte Office aufnahmen, glaubte uns auf einige Mängel in der Haltung un-

feres Blattes aufmerksam machen zu müssen, worauf wir ihn ein stumpfsinniges Greenhorn nannten. Daß der Marineredacteur, bevor wir ihm Gelegenheit gegeben haben, das ehrenwerthe Journalistenhandwerk zu begreifen, sich am Missouri vom Pferdestehlen nährte und nur mit knapper Noth einem frühzeitigen Erstickenstode entging, gehört nicht hierher und wird von uns auch nie der Öffentlichkeit preisgegeben werden. De mortuis nil nisi bene. Der Kerl ist todt und das hat er nur seiner mangelhaften wissenschaftlichen Bildung zuzuschreiben. Wäre das Greenhorn nicht so ungebildet gewesen, so hätte es wissen müssen, daß es nicht genügt, uns einen Lappen Haut über dem linken Ohr wegzustreichen, um uns an einer „treffenden“ Gegenerklärung zu hindern. Unsere Entgegnung überzeugte den Marine-Redacteur auch so vollständig, daß der Coroner, den wir trotz unserer bestigen Kopfschmerzen sofort herbeiholten, als Todesursache Bluterguß ins Gehirn feststellen konnte. Im Anschluß an diese Mittheilung suchen wir einen neuen Marine-Redacteur. Nur solche wissenschaftlich gebildete Bewerber, die im Sezen, Drucken und Zeitungsalzen, sowie im Umgehen mit kleinen Kindern und Schußwaffen durchaus bewandert sind, haben Aussicht auf Berücksichtigung

— Eine Erinnerung an den neulich verstorbenen Professor Billroth in Wien wird jetzt wieder aufgefrischt. Im Garten des Rudolfinerhauses, des bekannten Wiener Krankenhauses, steht eine Blutbuche, ein sehr schöner Baum von den riesigsten Dimensionen. Da an demselben vor einigen Jahren eine bekannte, sehr reiche Persönlichkeit Gefallen gefunden hatte und die Klasse der Anstalt damals eines momentanen Zuschusses ziemlich bedürftig war, so entschloß man sich, den Baum um 1000 Gulden abzugeben. Der Millionär erklärte sich zur Zahlung dieses Betrags bereit, machte aber den Vorbehalt, daß der Baum auch die Umpflanzung überdauern müsse. „Wissen Sie, Herr Baron“, sagte Billroth darauf in seiner gewohnten liebenswürdig-kautistischen Weise, „das ist mir zu gefährlich. Ob der Baum eine Umsezung aushält, das kann ich nicht wissen: das Beste ist, Sie lassen den Baum stehen und — geben mir die 1000 fl.“ Der Baron war ganz der Ansicht Billroths, gab ihm die 1000 fl. und die Blutbuche steht noch im Garten des Rudolfinerhauses in voller Pracht.

— Aus Liebe zum Islam befehrt. Die junge Württembergerin, welche einen in der Waffenfabrik zu Oberndorf beschäftigten türkischen Sergeanten geheirathet und vorher

zum Islam übergetreten ist, ist nun in Konstantinopel glücklich angelangt. Auf dem Bahnhofe erwartete den Sergeanten seine Familie, welche der jungen Frau, geborenen Seyder, einen überaus warmen Empfang bereitet und sie im Triumph nach Stambul führte, wo ihr Gatte ein Besitzthum hat. Ihre Mitgift besteht in 880 türkischen Pfund, sodaß es sich nach türkischem Begriffe um eine „gute Partie“ handelt. Auch verlautet, daß der Sultan, der von dem seltenen Falle gehört, nachträglich dem jungen Paar ein ansehnliches Hochzeitsgeschenk gemacht habe. Uebrigens ist Fräulein Seyder nicht die erste Deutsche, welche behufs Verheirathung den Islam angenommen hat. Man zählt in Konstantinopel sechs solcher „Jungtürkinnen“.

— **Der verhängnißvolle Brautschleier.** Der Brautschleier hat, wie der Berliner „Lokalanzeiger“ erzählt, einen Ehebund zerstört, der dieser Tage vor einem Berliner Standesamt geschlossen werden sollte. Als sich das Brautpaar zum Gang nach dem Standesamt rüstete, fiel es der Braut plötzlich ein, daß ihr ein „Brautschleier“ fehle. Sie verlangte, daß ihr zukünftiger Herr Gemahl ihr sofort einen solchen herbeihole. Das paßte dem nun wieder nicht; er sagte vielmehr einige nicht sehr milde Worte über dieses „überflüssige Möbel“. Darob entstand ein derart heftiger Zank, daß der Bräutigam voller Zorn seiner Wege ging und aus der Trauung nichts wurde. Am nächsten Tage „entlobten“ sich die Liebenden wieder — und das Alles wegen des fehlenden Brautschleiers.

— **Der Werth der Katzen auf englischen Schiffen.** Zur Erhellung der häufigen Erscheinung, daß Seeleute auf ihren Fahrten so gern Katzen an Bord nehmen, diene nachfolgende, uns von einem englischen „Seebären“ gemachte Mittheilung: Die Vertilgung der Ratten ist nur ein untergeordneter Zweck neben den beiden Hauptgründen. Die Seeversicherungen bieten für den Schaden, welchen Ratten anrichten, keinen Ersatz; kann aber der Eigentümer der beschädigten Güter beweisen, daß das Schiff ohne Katze an Bord in See gestochen ist, so hat er das Recht, von dem Capitain Ersatz zu fordern. Zweitens wird ein Schiff, welches ohne eine lebende Creatur an Bord auf dem Meere angetroffen wird, nach englischen Gesetzen als herrenloses Gut betrachtet und ist der Admiralität, den Findern oder der Krone verfallen. Häufig aber ist es vorgekommen, daß, nachdem ein Schiff von der Mannschaft verlassen worden, irgend ein Thier, ein Hund, ein Kanarienvogel und am häufigsten eine Katze, weil

diese vor dem Wasser einen so großen Abscheu hat, das Schiff vor dem Schicksale, als herrenloses Gut weggenommen zu werden, bewahrt und dem Eigentümer sein Besitzrecht erhalten hat.

— **Ein sonderbarer Kauf** ist dieser Tage in Passau abgehalten worden. In einer Wirthschaft verkaufte ein Gast einen Harzer Kanarienvogel um 6 Meter Pfennige, welche zu seiner nicht geringen Ueberraschung die Summe von nur 3 Mark 66 Pf. ergaben, während ihm zuvor ein viel höherer Betrag geboten war.

— **Vier Töchter auf einmal.** In Großenwörden im Kreise Neuhaus beschenkte dem „Hamb. Corr.“ zufolge, in der Nacht von Donnerstag zu Freitag voriger Woche die Frau des dortigen Schlächtermeisters H. ihren Ehegatten mit vier munteren, gesunden Töchtern. Mutter und Kinder befinden sich wohl. Da der Familiennachwuchs des genannten Ehepaars bislang aus 5 Kindern bestand, so ist er nunmehr auf die Zahl 9 gestiegen. Wie aus Großenwörden noch mitgetheilt wird, erhielten die Neugeborenen wegen ihres zarten Körperbaues sämmtlich die Nothtaufe. „Anna Marie“, „Martha“, „Frieda“ und „Else“ sind sie benannt.

— **In dem Briefkasten** eines Postamtes in Westfalen fanden sich, wie die „Deutsche Postztg.“ mittheilt, kurz vor Weihnachten folgende, von Kinderhand herrührende offene Briefe vor, die wir wiedergeben: An das liebe Christkind im Himmel. Säbel Helm Thurnister Hotferd Brumkßel Hampelkerl Puffpuff Eisenbahn einen Griffel eine Schifertafel 1 Pinal 1 Trommel 1 Bilderbuch ein Hundestüllken ein Husarenanzug ein Flozeped Adolfs.

Liebes Christkindchen. Bring mich eine Puppe einen Puppenwagen und noch mehr Spielsachen meinen Prutter Adolfs auch ädwas Großpappa mamma und Pappa auch was und eine Schwester von dem Klapper (stro) (stor) storch dieses (wüsch) wünsch ich mich Marie (Die in () gesetzten Wörter sind im Original durchstrichen.)

— **Der Bescheid eines Weltweisen.** Stutzer: „Sprechen Sie mir nicht von Philosophie! Welches Licht vermag diese auf die Räthsels des Daseins zu werfen? Warum lebe ich? Was ist der Zweck meiner Existenz?“ — Philosoph: „Dafür weiß ich allerdings auch keinen vernünftigen Grund.“

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaark
in Elbing.